

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) : Maribor, Jurcic ęva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurcic ęva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.



Mariborer Zeitung

An einer Klippe vorbei...

Auffeherregendes Abstimmungsergebnis im Unterhaus — Das Schulgesetz angenommen — Vorläufer neuer Schwierigkeiten

London, 22. Jänner.

Das neue englische Schulgesetz, mit dem der obligatorische Schulbesuch bis zum 15. Lebensjahr verlängert wird, wurde im Unterhaus in dritter Lesung mit 256 gegen 238 Stimmen angenommen. Dieses Gesetz, das erst in zwei Jahren in Kraft tritt, hat in der Debatte ziemlich großen Unwillen erregt, da durch die Verlängerung der Schulzeit eine Reihe jugendlicher dem Arbeitsmarkt entzogen wird.

Die Beratung des Gesetzentwurfes hat die Regierung hart an den Rand einer ernstlichen Krise gebracht. In der zweiten Lesung der Bill wurde nämlich von einem Abgeordneten der regierenden Arbeiterpartei ein Zusatzantrag gestellt, den Privatschulen, die hauptsächlich von verschiedenen Religionsgemeinschaften unterhalten

werden, wegen der erhöheten Kosten einen staatlichen Zuschuß zu gewähren. Obwohl sich der Unterrichtsminister Trevelyan gegen diesen Antrag aussprach, wurde derselbe angenommen. Es ist interessant, festzustellen, daß bei einem erheblichen Teil der Arbeiterabgeordneten die Rückstufung auf religiöse Gefühle stärker war als die Bindung an das Parteiprogramm. Die Regierung erklärt zwar, aus dieser Abstimmung keine Frage machen zu wollen. Allein der Unterrichtsminister sprach die Absicht aus, von seinem Posten zurückzutreten. Wie „News Chronicle“ meldet, ist man bemuhrt, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Die Niederlage der Regierung in der zweiten Lesung wird in der gesamten Presse eingehend besprochen. Die oppositionellen Blätter erblicken darin den Vorläufer neuer Schwierigkeiten. Das Organ

der Arbeiterpartei „Daily Herald“ wendet sich scharf gegen die eigenen Parteigenossen und empfiehlt ihnen, sich in Zukunft derartiger Sonderbestrebungen zu enthalten.

Die neuen Schwierigkeiten der Regierung scheinen nun tatsächlich einzutreten. Die liberale Partei hat nämlich beschloßen, sich bei der heutigen zweiten Lesung des neuen Gewerkschaftsgesetzes der Abstimmung zu enthalten. Damit wollen die Liberalen zum Ausdruck bringen, daß sie starke Bedenken sowohl gegen das alte, von der konservativen Partei erlassene Gewerkschaftsgesetz, als auch gegen den neuen Entwurf hegen. Sie behalten sich vor, in den Ausschuverhandlungen Abänderungsanträge einzubringen, die den Charakter des Gesetzes stark ändern würden.

Faschingstoffe

von Din 10.— aufwärts im Textil-Bazar, Vetrinjska ulica 15, Maribor.

Mund um den Balkanbund

At h e n, 22. Jänner.

Die Ueberzeugung, daß die Zukunft der Balkanstaaten nur dann gesichert erscheinen kann, wenn sie sich vom Einfluß der Großmächte freimachen, und daß der beste Weg zur Erreichung dieses Zieles in der Gründung eines Balkanbundes besteht, ringt sich immer mehr durch. Die Idee, die im Jahre 1911 bereits einmal, wenn auch in etwas anderer Form, verwirklicht worden ist, gewinnt immer an Boden. Die vor einigen Monaten in Athen stattgefundene Balkankonferenz hat das wertvolle Ergebnis gezeigt, daß alle Staaten des Balkans das Zustandekommen dieses Bundes wünschen.

Einen großen Schritt nach vorwärts bedeutet die Serie der Erklärungen seitens der in Athen akkreditierten Vertreter aller Balkanstaaten zu der Frage der Balkanunion. Der Initiator der Idee, der gewissen griechische Minister P a p a n a s t a s i u meint, der Stein sei ins Rollen gekommen und könne nicht mehr aufgehalten werden. Die nächste, in Stambul zusammentretende Balkankonferenz bedeute auf dem Wege der Verwirklichung der Idee eine neue Etappe. Der albanische Gesandte A s l a n i, glaubt, daß das Jahr 1931 eine bedeutende Annäherung zwischen den Balkanvolkern bringen werde. Der Vertreter Bulgariens J w a n o w sagt, charakteristisch für die Balkankonferenz sei der Geist der Versöhnung, der alle Völker des Balkans durchdrungen habe. Der rumänische Gesandte K a s c a n u betont, die Wirtschaftskrise zwinge geradezu die Balkanvölker zu einem Bandnis, das Schritt für Schritt verwirklicht werden müsse. Der Vertreter der Türkei G n i b B e y ist überzeugt, daß die Stambuler Konferenz einen entscheidenden Schritt in der Realisierung des gefaßten Planes bedeuten werde.

Viel Beachtung finden die Erklärungen des jugoslawischen Gesandten B u c l o v i c, der meint, bei allen Balkanvolkern zeige sich immer deutlicher der sehnlichste Wunsch nach einem engen Zusammenschluß aller Staaten dieser Halbinsel. Der Balkan werde der Herzenstempel von Europa bezeichnet, jedoch sehr mit Unrecht. Die Balkanvölker wollen in Ruhe leben und sich nur der wirtschaftlichen und kulturellen Hebung ihrer Staaten widmen. Der Balkan habe eine große und ruhmreiche Vergangenheit. Die Zukunft sei ihm nur dann beschieden, wenn sich alle seine Völker wieder zusammenschließen. Man müsse der Außenwelt zeigen, daß die Balkanländer stark genug seien, ihre Geschicke selbst zu leiten. Wie sich die Balkanstaaten nicht in Angelegenheiten anderer Völker mischen, wünschen sie daselbe auch von den anderen. Der Balkanbund müsse und werde zustandekommen, weil er ein Gebot der Notwendigkeit sei.

Borfenbericht

Z  u r i c h, 22. Jänner. Devisen: Beograd 9.128, Paris 20.25, London 25.0875, New-York 516.875, Mailand 27.0575, Prag 15.30, Wien 72.65, Budapest 90.25, Berlin 122.82.

Monsterprozesse

Über 1000 Mitglieder der sizilianischen Mafia zu 3 bis 30 Jahren Kerker verurteilt — Ungarische Kommunisten vor Gericht

P a l e r m o, 22. Jänner.

Nach mehrwöchiger Verhandlung vor dem Geschworenengericht in Caltanissetta wurde der Prozeß gegen 1177 Mitglieder der sizilianischen Mafia beendet. Die Geschworenen verurteilten nicht weniger als vier Wochen und waren die ganze Zeit buchstäblich im Gerichtsgebäude interniert. Sie durften die ihnen angewiesenen Räume nicht verlassen; sie schliefen und speisten in den ihnen angewiesenen Zimmern. Ein Verlassen des Gerichtsgebaudes war bei strengster Strafe untersagt.

Von den Rubern wurden 53 freigesprochen, während die übrigen zu Kerkerstrafen von drei bis dreißig Jahren verurteilt wurden.

B u d a p e s t, 22. Jänner.

Vor dem hiesigen Gerichtshof wurde im Prozeß gegen 13 Kommunisten das Urteil gefällt. Die Angeklagten waren schon seit einem Jahr in Untersuchungshaft und hatten sich wegen Verbreitung von Flugzetteln, Revuen und Büchern kommunistischen Inhaltes zu verantworten. Auch kommunistische Propaganda unter den Arbeitern wird ihnen zur Last gelegt. Von den Angeklagten wurden zehn zu Freiheitsstrafen von 2 bis 15 Jahren verurteilt.

Das Szegediner Gericht verurteilte 20 wegen kommunistischer Umtriebe Angeklagte zu Kerkerstrafen von einem Monat bis zu anderthalb Jahren.

Deutsch-polnischer Grenzwachenfall

B e r l i n, 22. Jänner.

Wie die Blätter berichten, überschritt bei Rybnik in Oberschlesien eine Abteilung polnischer Infanterie bei den Uebungen die Grenze und verweilte längere Zeit auf deutschem Gebiet.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, handelt es sich tatsächlich um einen Grenzübertritt einer Abteilung von polnischer Infanterie. Die Soldaten sind jedoch in Unkenntnis der Grenzlinie auf deutsches Gebiet gekommen. Als sie jedoch darauf aufmerksam gemacht wurden, zogen sie sich sofort über die Grenze zurück. Der polnische Zollbeamte rechtfertigte sich daraufhin bei seinen deutschen Kollegen und erklärte, die Schuld treffe ihn allein, da er es unterlassen habe, die Truppenabteilung, die sich auf einer Uebung befand, auf die nahe Grenze aufmerksam zu machen.

Kurze Nachrichten

S a a g, 22. Jänner.

Die bekannte russische Tänzerin Anna P a w l o w a, die sich gegenwärtig hier aufhalt, ist schwer erkrankt. Sie leidet an den Folgen eines Nervenschocks und einer grippe-

ähnlichen Erkrankung. Seit gestern ist der Zustand der Tänzerin sehr bedenklich. Die Aerzte hegen Befürchtungen für ihr Leben.

B r  u s s e l, 22. Jänner.

In Tilleur im Maastal wurden gestern wieder Ansammlungen von giftigen Gasen festgestellt. Die Bewohner entflohen und waren nicht zu bewegen, in ihre Häuser zurückzukehren. Die Gasausstromungen scheinen von einer chemischen Fabrik her zu rühren, die Stickstoff verarbeitet. Bisher liegt noch kein Fall von Vergiftung vor.

S t a m b u l, 22. Jänner.

In vielen Teilen der Türkei, insbesondere im Schwarzen Meer und den angrenzenden Gebieten wüteten schwere Stürme, die bereits großen Schaden angerichtet haben. Zahlreiche Dampfer konnten nicht auslaufen, andere erlitten schwere Beschädigungen. Die Verbindung zwischen Ankara und Stambul ist unterbrochen.

J e r u s a l e m, 22. Jänner.

Schwere Stürme wüteten an den Küsten des Mittelmeeres sowie in ganz Palästina und Syrien. Die Wellen gehen so hoch, daß die Küste weit ubersutet wird. In Tel-Awiv ist ein Teil der Straßen unter Wasser. In der Wüste an der Halbinsel von Sinai herrschen starke Sandstürme, die jede Verbindung mit Aegypten unmöglich machen. Die Schiffe, soweit sie überhaupt anlegen können, können die Waren weder in Jaffa noch in

Haifa laschen, sondern müssen den etwas geschützteren Hafen von Beirut aufsuchen.

M a n a g u a, 22. Jänner.

In den nördlichen Provinzen von Nicaragua sind Ueberfälle von Banditen wieder sehr häufig geworden. Die Räuber überfielen ein Dorf, zerstörten es vollkommen und plünderten die Ansiedlung aus. Truppen sind zur Verfolgung der Banditen entsandt worden.

G e n f, 22. Jänner.

Der französische Außenminister Briand erklärte nach Schluß der Europäischen Konferenz Berichterstattern gegenüber, er sei mit dem Ergebnis der Beratungen sehr zufrieden. Rußland werde zu den Verhandlungen der Konferenz eingeladen werden, vor allem um an der Lösung der wichtigsten Wirtschaftsfragen mitzuwirken.

B u d a p e s t, 21. Jänner.

Einer der Führer der ungarischen Legitimisten und ehemaliger Minister des Innern Edmund von B e n i t s k y hat sich im Park an der Donau eine Kugel in den Kopf gejagt und starb bald darauf. Das Motiv wird auf ein langjähriges Herzleiden zurückgeführt.

G e n f, 21. Jänner.

Eine Gruppe von ukrainischen Abgeordneten aus Polen wandte sich an den Völkerbund mit der Beschwerde gegen das brutale Vorgehen gegen 80 ukrainische Abgeordnete im Gefängnis zu Brest Litowsk. Die Beschwerde führt eine Reihe von Fällen an, wo die Abgeordneten mißhandelt worden seien.

Bereit sein, ist alles

im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a.M., Niddastrae 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



in der Welt!

Der Schafi und die Derwische

Keinmal erbitterte Feinde. — Die Hintergründe des Aufständischen-Prozesses in Menemen.

Keinmal Pascha wußte ganz genau, was er tat, als er unter seinen ersten Regierungstaten die Derwischorden auflöste und ihr Eigentum konfiszierte. Die strenge Trennung von Kirche und Staat, die die Voraussetzung für den Staat Keinmal Paschas war, konnte anders überhaupt nicht durchgeführt werden. Die Derwischorden waren es vornehmlich, auf denen der maßlose innerpolitische Einfluß des Islams beruhte, und es gibt in der Geschichte der Türkei mehr als ein Beispiel, das den unheilvollen Einfluß dieser fanatischen Orden auf den Staat illustriert. Am berühmtesten dafür war der Derwischorden der Bektaschi, dem seinerzeit die Janitscharen angehörten, bis er mit deren Vernichtung im Jahre 1826 auch den größten Teil seines Einflusses verlor.

Bis zur Auflösung durch Keinmal Pascha zählte man im Gebiet der ehemaligen Türkei 33 Derwischorden. In der ganzen moslemischen Welt gibt es deren 88. Sie zerfallen nach einer sehr äußerlichen Einteilung, die keineswegs ihrem wahren Charakter gerecht wird, in drei Hauptklassen: die tanzenden, die heulenden und die wandernden Derwische.

Die tanzenden Derwische, die sogenannten Maulawije, versammeln sich jeden Donnerstag um ihren Scheich. Tanzend kann man ihre Gebetsübung eigentlich nicht nennen, es ist ein fortwährendes Drehen des Körpers um die eigene Achse, das zuletzt ein schwindelerregendes Tempo annimmt und die Betreffenden in eine Art rasender Verzückung versetzt, so daß sie zuletzt schwindelnd auf Boden fallen. Dieses Drehen verfinstert die tiefe Liebe, mit der sich die menschliche Seele um Gott dreht.

Die heulenden Derwische fassen sich bei den Händen, gehen je einen Schritt vor- und rückwärts und sprechen dabei im Chor den Namen Allah immer schneller und lauter aus. Schließlich wird ein undefinierbares Geheul daraus. Auf dem Höhepunkt ihrer Verzückung nehmen sie glühendes Eisen ohne sichtbare Zeichen des Schmerzes in den Mund.

Die wandernden Derwische gehören meist den Bettelorden an, die auf einer Art lebenslänglicher Wallfahrt begriffen sind. Früher mußte jedermann einem wandernden Derwisch Obdach und Nahrung geben. Keinmal Pascha hat sie wie gewöhnliche Bettler und Landstreicher behandelt.

Die fanatischen Derwische von Menemen, die den armen Schullehrer Kublah Bey erschlugen, gehören dem Orden der Nakschibendi an, der früher für den fortschrittlichsten aller Orden galt, weil er die Verschleierung und Absperrung der Frauen verurteilte. Er war deswegen sogar von der orthodoxen Geistlichkeit in Acht und Bann getan worden, ohne das dies seinem Zulauf etwas geschadet hätte.

Rein zivilisatorisch gesehen, ist die Auflösung der Derwischorden vom Jahre 1925 vom Standpunkt der modernen Türkei durchaus verständlich. Denn diese Orden waren es, die jahrhundertlang jede geistige Entwicklung der breiten Massen erfolgreich verhindert hatten. Es war nämlich eine eigentümliche Charakteristik dieser islamischen Orden, daß man ihnen sehr wohl als Mitglied angehören konnte, ohne deshalb aus dem öffentlichen Leben, aus dem Erwerbsleben ausscheiden zu müssen. Es genügte, wenn man allabendlich an dem sogenannten „Dhikr“ des Ordens teilnahm, einer Art stundenlanger Gebetsübung, die man mit einer großartigen Massensuggestion vergleichen kann. Hunderte von Versammelten versetzten sich in Entzücken und Raserei. Durch diesen „Dhikr“, der insbesondere auf dem flachen Lande in Schwung war, gelang es den Derwischorden, einen absoluten, fast grenzenlosen Einfluß auf die breite Masse zu gewinnen, die in der flechtigen Teilnahme und in der strengen Beachtung der Derwisch geistige eine Vorbedingung für den Eintritt in das Paradies erblickte.

Selbstverständlich benutzten die Orden diesen ungeheuren Einfluß auch zur Vermehrung ihres eigenen Reichtums. Mancherorts ging sie so weit, daß die Moquaddem, die Derwischhäute, über das Vermögen ihrer Mitglieder nach Belieben verfügten.

Anflage in Genf

Außenminister Dr. Zaleski bezeichnet die deutsche Beschwerde für übertrieben, ist aber mit einer Untersuchung der vorhandenen Tatsachen einverstanden

Genf, 22. Jänner.

Die schon seit Wochen mit größter Spannung erwartete Verhandlung über den deutsch-polnischen Streit vor dem Völkerbund wurde heute vor dem höchsten internationalen Forum abgeführt. Der Vorsitzende, der englische Außenminister **Herbert**, erteilte nach einer entsprechenden Einleitung dem deutschen Außenminister **Dr. Curtius** das Wort, welcher zunächst die Beschwerde seiner Regierung gegen das Vorgehen der Polen der deutschen Minderheit in Polen gegenüber begründete und eine Reihe von Fällen aufzählte, in denen das Minderheitenstatut verletzt worden sei.

In Fortsetzung seiner Ausführungen forderte **Dr. Curtius**, der Völkerbund möge genau überprüfen, ob die in der polnischen Gegennote enthaltenen Garantien hinreichend seien, um das den Deutschen in Polen angetanellene Recht wenigstens teilweise wieder gutzumachen. Die Gerugtung dürfe nicht nur am Papier stehen, sondern müsse auch praktisch reiflos durchgeführt werden, wozu entsprechende Sanktionen beschlossen werden sollen. Vor al-

lem müßten Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung solcher Beschwerden unnötig zu machen.

Der polnische Außenminister **Dr. Zaleski** betonte in seiner Antwort auf die Ausführungen des Vorredners, **Doktor Curtius** habe gewisse, gegen die Integrität Polens gerichtete Reden seitens der deutschen Führer gebilligt. Sein deutscher Kollege habe in Besprechung der Lage der deutschen Minderheit in Polen vergessen, zu erwähnen, daß es auch eine polnische Minderheit in Deutschland gebe, die allen möglichen Drangsalierungen ausgesetzt sei. Von einer systematischen Verfolgung der Deutschen in Polen könne keine Rede sein. Es sei wohl zu einigen bedauerlichen Zwischenfällen gekommen, doch seien diese von deutscher Seite stark übertrieben worden. Ohne auf das Eingreifen des Völkerbundes zu warten, habe die polnische Regierung bereits das nötige veranlaßt, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern und die Schuldigen empfindlich zu bestrafen. Nebenbei seien die Incidents im Verlaufe des heftigen Wahlkampfes vorgekommen, weshalb sie mehr oder weniger mit einem anderen Maßstab

gemessen werden müßten. Die Zwischenfälle seien von nationalistischen Kreisen, die in ihrem Eifer vielleicht etwas zu weit gegangen seien, hervorgerufen worden. Es handle sich eben um Zwischenfälle, die in Wahlkämpfen überall und immer vorkommen und denen keine besondere Wichtigkeit beigemessen werden könne.

Redner erklärte am Schluß seiner Ausführungen, zur Verhandlung könnten nur drei Punkte der deutschen Eingabe gestellt werden, nämlich die Untersuchung der Verletzungen des Minderheitenstatuts, die Bestrafung der Schuldigen, jedoch noch polnischen Gesetzen, und die Schadloshaltung der Betroffenen.

In der Nachmittags-Sitzung ergriff **Doktor Curtius** nochmals das Wort und erklärte, die Verletzung der deutschen Minderheitenrechte sei nur dem Wahlterror in Polen zuzuschreiben, weshalb mehr als eine halbe Million Deutsche gezwungen gewesen seien, polnisches Gebiet zu verlassen. **Dr. Zaleski** meinte, man müßte hinsichtlich der Abschaffung der Wahlfreiheit bei den Wahlen in Polen auf die Entscheidung der zuständigen Gerichte abwarten.

„Der Friede muß um jeden Preis erhalten werden“

Aus der Schlußsitzung der Europa-Konferenz

Genf, 22. Jänner.

Die Europäische Konferenz hielt gestern mittags ihre letzte Sitzung ab. Es wurden fünf Entschließungen angenommen, die sich in der Hauptsache mit der Linderung der Krise in der Landwirtschaft und Industrie befassen. Diese Resolutionen werden den Gegenstand der Beratungen der Mittagung des Völkerbundes bilden. Es wurden ferner zwei Ausschüsse gewählt, die sich mit dem Studium der Zollfragen und den Agrarkrediten zu befassen haben werden.

Schließlich wurde eine Erklärung angenommen, wonach die Staaten Europas vom festen Willen durchdrungen sind, schon mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage den Frieden um jeden Preis zu erhalten. Der Völkerbund sei das beste Mittel gegen den Krieg.

Die Europäische Konferenz wurde sodann geschlossen und tritt im kommenden Mai anlässlich der Tagung des Völkerbundes wieder zusammen.

Das „Große Sandmeer“ zum ersten Mal durchquert

Motorradexpedition durch die libische Wüste — Dem Tode in den Sandwolken knapp entgangen

Englische Offiziere, die einer kleinen Garnison im westlichen Negypten zugeteilt sind, unternahmen vor kurzem eine Motorradexpedition durch die libische Wüste, die im ungeheure Sandgegend westlich des Nilflusses zu erforschen. Die Expedition dauerte fünf Wochen. Sie folgte dem Karawanenweg, der bei der Oase Kufra beginnt und legte insgesamt 5200 Kilometer zurück. Auf dieser Strecke durchqueren die Motorräder eine gänzlich unbekannte Wüstengegend zwischen Ouenat und Selima. Am schwierigsten gestaltete sich der Weg durch die größten Sanddünen der Welt in der Umgebung von Sina, die 1874 von dem bekannten Afrikaforscher **Kohlfs** entdeckt und von ihm das „Große Sandmeer“ genannt wurden. Dieses Sandmeer wurde bis jetzt von keinem Reisenden durchquert, so daß die genaue Ausdehnung des Sandgürtels nicht festgestellt werden

konnte. Südlich des Sandpasses zieht sich eine Straße entlang, auf der seit uralten Zeiten Sklavenkarawanen wandern. Merkwürdig ist es, daß die Karawanen den 500 Kilometer langen Weg in 14 Tagen, ohne einen Tropfen Wasser unterwegs zu finden zurücklegen. 1924 unternahm **Oberst Forth**, Leiter des ägyptischen Kamelkorps, einen Versuch, mit einer gut ausgerüsteten Kamelexpedition die Wüste zu durchziehen. Dieser Versuch mißglückte, und **Oberst Forth** äußerte darauf seine Überzeugung, daß die Durchquerung dieser Sandwüste unmöglich sei. Fünf Jahre später begab sich eine Gruppe englischer Offiziere unter Leitung des **Major Bangnold** in derselben Richtung, mußte aber, nachdem sie 45 Kilometer gewandert war, den Rückzug antreten. Diese Expedition fuhr in Automobilen, deren Räder mit Raupenvorrichtungen versehen waren. Das

größte Hindernis für die fünf englischen Motorräder bildeten die sogenannten Wanderdünen. Während die Motorräder durch unbeweglichen Sand mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometer pro Stunde fahren konnten, so ließen sie sich in den Wanderdünen nicht vom Fleck bewegen. Die Reisenden waren in solchen Fällen gezwungen, ihre Räder mühselig zu schieben. Am südlichen Ausgang der Wüste wollten die Wanderdünen kein Ende nehmen. Drei Tage ununterbrochen mußten die Offiziere ihre Räder durch den Sand schleppen. Da inzwischen ein Samum zu toben begann, entgingen die Expeditionsmittel knapp dem Tode in den Sandwolken.

Radiostationen in Arabien

Der König von Hedschas, **Jön Saud**, schloß mit der italienischen Funkgesellschaft **Marconi** einen Vertrag ab, demzufolge ein ganzes Netz von Funkstationen durch ganz Arabien ausgebreitet werden soll. 15 Sender sollen in den größeren Städten des Landes errichtet werden. In den beiden königlichen Residenzen **Mekka** und **Rijadh** werden besonders gut ausgerüstete Stationen gebaut. Vier **Marconi**-Radioanlagen werden auf Lastautomobilen montiert werden, um den König auf seinen häufigen Reisen durch arabische Wüstengebiete zu begleiten. Auf diese Weise glaubt **König Jön Saud**, stets die Verbindung mit allen Teilen seines ausgedehnten Reiches aufrecht erhalten zu können. Die Funkstation in **Mekka** wird nicht von europäischen Ingenieuren und Monteuren, sondern von den einheimischen Technikern montiert werden, da das Betreten der heiligen Stadt allen Ungläubigen verboten ist. Vier junge Araber sind von dem König nach Europa entsandt worden, um von der **Marconi** Gesellschaft den nötigen Unterricht und die radiotechnische Ausbildung zu erhalten.

AUSTRÄGER

werden für Ptuj gesucht Anzufragen bei der Inseraten-Aquisition **G. Pichler** in Ptuj.

Auch der Fremdenverkehr wurde von den eminent gelblichgelben Orden weidlich ausgeübt. In Konstantinopel konnte man vor dem Kriege die Derwische gegen Eintrittsgeld nach Belieben heulen und tanzen sehen.

Der gefährlichste aller Derwischorden ist die „**Senussija**“, zugleich der jüngste, denn er wurde erst 1835 gegründet. Er ist der Missionär- und Befehrerorden, und die Durchdringung Afrikas mit dem Islam ist vor allem sein Werk. Er predigt die Abkehr von aller modernen Kultur und die Rückkehr zum ursprünglichen Islam des 7. Jahrhunderts. In der Türkei war er nur wenig vertreten. Er besitzt noch heute in **Kufra** am Rande der Sahara ein unabhängiges Kalifat, und sein Einfluß ist gewaltig.

Es ist Keinmal Pascha bis heute nicht g-

lungen, die Derwische vollständig auszuwischen. Sie haben ihre Klöster und ihr gesamtes Vermögen verloren, aber sie bestehen in Geheimen weiter, unterstützt und begünstigt von der denkfaulen Masse der Landbewohner. Der unterirdische Kampf dieser Orden geht selbstverständlich in erster Linie gegen jene Reformen des Schafi, die die Grundpfeiler ihrer früheren Macht zum Einstürzen brachten. Sie sind besonders gegen jene volksaufklärende Bestrebungen, die in der Schulpolitik, der öffentlichen Gerichtsbarkeit und der Wahlpflicht gipfeln. Die passive Resistenz, die besonders der Bauer den **Keimalischen** Reformen entgegensetzt, ist zum größten Teil ihr Werk. Die alte Ordensverfassung, die für die Mitglieder schärfte keine weiteren Bedingungen als die

Zugehörigkeit zum Islam stellte, kommt ihnen dabei zustatten. Ihre Zusammenkünfte sind geheim, und sie verkünden ihre Parolen mit jenem suggestiven Fanatismus, der sie vorzeiten groß und mächtig gemacht hat. Sie erzählten breite Kreise des türkischen Volkes, die zwar nach außen hin willige **Keimalianer** sind, im Privatleben aber verstockte Reaktionäre und passive Verschwörer, die nur auf eine passende Gelegenheit warten, um die europäische Kulturherrschaft abzustreifen.

Der blutige Aufstand gegen **Keimal Pascha** in **Menemen** fand nunmehr sein gerechtes Nachspiel. Es wird daher niemand verwundern, daß die erste Folge des Aufstandes eine Reihe von Todesurteilen ist.

Das große Bündnis der ganzen Welt gegen den Krieg

Genfer Friedensreden — Briand: Ich hoffe, daß eines Tages alle Völker vollkommen gleich sein werden

Aus Genf wird gemeldet:

In der vorgestrigen Ratsitzung lag der Bericht des spanischen Ratsbelegierten über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission vor.

Präsident Henderson hielt seine angekündigte Rede. Er bezeichnete die Abrüstungskonferenz als den ersten Versuch in der Geschichte, durch gemeinsame Vereinbarung zu einer Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen aller Staaten zu gelangen. Er ging sodann auf das Gerede über ein, daß die Gegenwart nicht der geeignete Augenblick für eine Rüstungsherabsetzung sei, daß heute noch zuviel Unklarheit, Unruhe und sogar Kriegsgewalt in der Welt umgingen. Man spreche heute viel von einem Rückfall in das alte System der Bündnisse. Aber es gebe doch heute kein Bündnis mehr, das nicht der Autorität des Völkerbundes unterliege.

Meine Regierung jedenfalls, sagte Henderson, kann erklären, daß sie kein anderes Bündnis kennt, als das große Bündnis der ganzen Welt gegen den Krieg und gegen die Rüstungen, durch die ein Krieg vorbereitet wird.

Am Schlusse seiner Rede rief Henderson aus: „Wir sind es, die der ganzen Menschheit verantwortlich sind, und wenn wir in der Abrüstung keinen Erfolg haben werden, dann wird das Vertrauen der Völker schwinden, die wir hier vertreten. Der einfache Mann auf der Straße hat keinen anderen Wunsch, als endlich die Vollenbung der Abrüstungsarbeiten zu sehen.“

Nach Henderson sprach der deutsche Außenminister Dr. Curtius. Er schloß sich dem Abrüstungsappell Hendersons an, sagte jedoch im weiteren Verlauf seiner Rede:

Die kommende Konferenz wird nur dann Resultate zeitigen können, wenn sie sich den Grundsatz der Gleichberechtigung zu eigen macht und nicht Sicherheit gegen Unsicherheit stellt. Erst ist die Konferenz ihr Ziel, so werden wir die Ersten sein, dies anzuerkennen. Außerdem ist mehr an einer wirklichen Abrüstung gelegen als beim deutschen Volk.

Nach dem deutschen Außenminister sprach der Italiener Gradi. Er verwies auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der europäischen Staaten, auf die Milliarden von Schulden und Steuern, auf die riesigen Wundget- und Reparationslasten, auf die Millionen von Arbeitslosen. Alles Folgen des Krieges, die die Notwendigkeit der Abrüstung erhellen.

In einer langen Rede vertrat sodann Briand den Standpunkt der französischen Regierung. Er steigerte sich in eine fast ekstatische Verherrlichung der Konferenz.

Briand stellte fest, daß die französische Armee beträchtlich herabgesetzt worden sei und behandelte schließlich den russischen Vorschlag auf vollständige Abrüstung. Es wäre gewiss schön, wenn man alle Waffen vernichten könnte, so daß keine mehr übrig blieben, aber soweit sei man noch nicht.

Zum Schluß seiner Rede sagte Briand:

Bei der Konferenz wird es sich darum handeln, irgend ein Übergewicht eines Volkes über das andere zu konstatieren. Ich hoffe, daß eines Tages alle Völker sowohl zu Lande als auch zur See und in der Luft vollkommen gleich sein werden, daß überall die gleichen Verhältnisse herrschen werden, ob es sich nun um ein kleines oder ein großes Volk handelt und daß sich alle Völker in gleicher Weise bei dem internationalen Staatensystem geltend machen können. Ich befinde-

te zwar, daß dies noch nicht bei der ersten Konferenz der Fall sein wird, bin aber überzeugt, daß wir die Konferenz nicht verlassen werden, ohne einen wirklichen Schritt nach vorwärts getan zu haben.

Wenn die Organisatoren der Konferenz diese durch vorausgehende Besprechungen mit den Regierungen gründlich vorbereiten werden, dann wird das im Artikel 8 des Völkerbundes enthaltene Versprechen erfüllt und das allgemeine Vertrauen der Völker gestärkt werden.

Der Geist mit den weißen Hofen

Spiritistischer Schwindler in London entlarvt — Wie das nüchterne, helle, elektrische Licht den Spuk vercheuchte

London, im Jänner.

Noch vor wenigen Tagen war George Tenfoot ein berühmter Spiritist, das bedeutendste Medium des spiritistischen Londons.

Heute ist er spiritistisch tot. Und das kam so: Miß Estelle Reeves, die Tochter des verstorbenen Journalisten und Spiritisten, war gleich anderen führenden Spiritisten Londons der festen Überzeugung, Tenfoot sei das größte Medium, das je gelebt. Und um der ungläubigen Welt diese Tatsache gründlich vor Augen zu führen, veranstaltete sie eine spiritistische Sitzung und lud eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten ein, das Phänomen zu untersuchen.

Die erste Sitzung verlief erfolgreich für das Medium und stellte die Forderungen vor ein schier un lösbares Rätsel.

Tenfoot, ein schlanker, dunkler Mann von etwa dreißig Jahren, hielt vorerst den Herren einen Vortrag; er erklärte ihnen, daß er in der Lage sei, Geister zu zitteren, die menschliche Gestalt annehmen und sich im Raum umher bewegen. Und dies mit Hilfe des „Cetoplasmus“, einer Substanz, die der Geist aus dem Körper des Mediums ziehe. Er erklärte auch, daß er bei einer einzigen Sitzung einmal achtundzwanzig Pfund Körpergewicht verloren habe. Am Ende einer „Trance“ sei er stets völlig erschöpft; später jedoch, während er schlafte, „mache der Geist alles wieder gut“. Ferner erklärte er, auf seinen schlechten Ratweisend, daß er den stets während der Sitzung „dematerialisieren“ ließe. Und wenn das ein paar Mal geschehen sei, scheine alles Leben aus dem Stoff gezogen, und der Anzug fange an zu faulen. Auf diese Weise

leien ihm schon mehrere Anzüge ruiniert worden.

Die Beobachter versammelten sich in Miß Reeves Bibliothekszimmer, von dem eine einzige Tür in ein kleines Zimmer führt. Gegenüber ein kleines Fenster mit schweren Gardinen. Auf einem kleinen Tisch vor einem leeren Kamin eine große Spielbox. In einer Ecke des Zimmers eine durch Gardinen verhängte Nische.

In der Nische ein kleiner Tisch mit einer Aluminiumtrompete, einige Glöden und ein Stück Pappe, das auf einer Seite mit Phosphoreszierender Farbe bestrichen ist. Weiter nichts. Vor Anfang der Sitzung überzeugten sich die Beobachter, daß Tenfoot keinerlei Apparate an seinem Körper versteckt hatte. Dann ließ sich das Medium mit starken Stricken auf einen Stuhl vor der beschriebenen Nische festbinden. Seine Handgelenke wurden an seinen Knien befestigt; die Arme fest an den Körper und die Beine an den Vorderbeinen des Stuhles geschnürt. Vom Knopfloch des Rockes wurde ein Zwirnsfaden straff an eine untere Querstange des Stuhles gezogen und dort befestigt.

Die Untersucher waren nun überzeugt, daß sich das Medium kaum einen Zentimeter weit nach rechts oder links vom Stuhl bewegen konnte. Jetzt wurde das Licht abgedreht und die Spielbox in Bewegung gesetzt. Die Sitzung begann.

Deutlich hörte man, wie das schwere Atmen des Mediums die Spielbox überlötete. Und plötzlich rief eine rauhe Stimme aus der Richtung des Mediums: „Guten Abend alle Mann!“

Feuilleton

Die Besichtigung

Kurt Miethe.

Der Journalist verbeugte sich. Der Direktor des Manhattan-Gefängnisses drehte die Visitenkarte des Besuchers in der Hand herum und fragte:

„So, Sie wollen also im Auftrage Ihrer Zeitung das Manhattan-Gefängnis besichtigen. Das trifft sich glänzend. Ich habe Zeit und kann Ihnen alles selbst zeigen.“

„Ich bin begeistert von Ihrem Vorschlag“, gab der Journalist zurück.

„Kommen Sie, Mister Kerfoot!“ sprach der Direktor, ergriff ihn beim Arm und führte ihn durch das ganze „Etablissement“.

Erklärte jede Einrichtung genau, wies besonders auf die moderne, humane Gestaltung des Lebens der Sträflinge hin, machte den Reporter mit den prominentesten Insassen des Gefängnisses bekannt, bot ihm am Schluß der Führung eine gute Zigarre an und sprach:

„Ich hoffe, Mister Kerfoot, daß Sie einen netten, wahrheitsgetreuen Artikel über das Manhattan-Gefängnis schreiben wer-

den. Es wird heute so viel kritisiert, besonders von den Frauenorganisationen, daß man froh ist, wenn einmal eine lobende Stimme über diese im Dienste der Deffentlichkeit stehenden Einrichtungen laut wird.“

Mister Kerfoot stammelte etwas, was der Direktor nicht verstand, aber für eine Zustimmung nahm, verabschiedete sich schnell und, wie es schien, ein wenig verlegen.

Dem Direktor kam ein Verdacht.

Er klingelte bei „The Voice of America“ an und fragte, ob ein gewisser Mister Kerfoot dort als Reporter tätig sei.

Man bestätigte das.

Der Direktor ließ sich den Reporter beschreiben, und auch die Beschreibung stimmte genau. Der Direktor zerbrach sich den Kopf, warum Kerfoot so verlegen geworden war; es gelang ihm jedoch nicht, einen Grund dafür zu finden.

Etwas fünf Stunden später.

Der Direktor hatte eben den Mantel angezogen, vor dem Ausgang wartete sein Auto, das ihn nach Hause bringen sollte, da brachte der Kanzleibeamte eine Visitenkarte.

„Der Herr möchte Sie sprechen, Herr Direktor.“

Auf der Visitenkarte stand der Name: John Kerfoot.



HUSTEN? dann KRESIVAL!

Miß Reeves erklärte, daß nunmehr der Kontrollgeist, namens Peter, vom Körper Besitz ergriffen hätte.

„Ich werde für euch tun, was ich kann“, versicherte der Geist. Und schon fing ein Klopfen hoch an der Wand, in der Nähe der Decke an. „Das ist Sandy“, erklärte der Geist Peter, „er will wissen, ob er reinkommen darf.“

„Ja, er darf kommen“, rief Miß Reeves.

Sofort bemerkte man in der Luft etwas wie eine Flügelbewegung. Dann hörte man mehrere Aufschläge. Sandy hatte die Einladung angenommen und begann auch schon auf der Trompete zu blasen, die Glöden in Bewegung zu setzen und einen mächtigen Lärm im Raum zu vollführen, der bald aus einer Ecke, bald aus der anderen Ecke kam.

Anderer Geister kamen dazu. Ein Mädchen, das Miß Reeves mit dem Namen Heather bezeichnete und die nach ihrer Erklärung sich mit Selbstspringen amüsierte, schlug deutlich das Seil rhythmisch auf dem Boden auf.

Und dann erschien hoch oben auf der Wand rechts vom Medium und etwa drei Fuß von der Nische entfernt ein runder Lichtfleck von etwa zehn Zentimeter Durchmesser. Es gab keine Strahlen von sich und leuchtete auch kaum. Langsam glitt er die Wand herab vor die Füße des Mediums, wo er sich zu einem klaren Schein auswuchs, der immer festere Gestalt annahm und schließlich wie ein weißer Steinblock aussah.

Und dann geschah das Merkwürdigste: der Block wuchs nach oben und nahm immer mehr die Gestalt eines Mannes in einem weißen Gewande an.

Plötzlich schien sich die Figur von dem umgebenden Lichtfilm zu befreien, trat in den Mittelpunkt des Kreises der Beobachter. Das Gesicht wurde deutlicher erkennbar. Es schien die Züge eines Ägypters mit großer gebogener Nase und starken Augenbrauen zu tragen. Auf dem Kopfe die Hutkrone der alten Priester Ägyptens.

Wieder erschien das merkwürdige Licht; wieder begann es feste Gestalt anzunehmen, und langsam entwickelte es sich zu einer weißgekleideten Frau; in der einen Hand das mit Phosphor bestrichene Stück Pappe, dem ein mattblaues Licht entströmte. Auch sie glitt zum Mittelpunkt des Raumes. Aber der Kopf war nicht annähernd so deutlich umrissen wie zuvor; die Gesichtszüge nur schaulich angedeutet.

„Schwester Katharine“, rief Miß Reeves erfreut, „wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind.“

Die Wärme der Gestesfinger fiel den Beobachtern auf. Miß Reeves erklärte jedoch: „Ein völlig materialisierter Geist ist wahr.“ Einer der Beobachter hat um einen

Der Direktor ließ ihn verblüfft und neugierig sofort eintreten.

„Haben Sie etwas vergessen?“ fragte er. „Einen Regenschirm? Einen Füllfederhalter oder sonst etwas?“

„Nein, Herr Direktor,“ erwiderte Kerfoot lachend. „Ich sehe Ihnen an, wie Sie sich wundern, mich schon wieder zu sehen. Na, und da will ich Ihnen reinen Wein einschütten.“

„Halt! Das widerspricht dem Prohibitionsgebot!“

„Wein — dann werde ich Ihnen also klares Wasser einschütten. Ich komme wieder — hm — wie soll ich es nur sagen? — um — — dazubleiben.“

„Wie?“

„Um dazubleiben!“

„Um — wie meinen Sie das?“

„Nun, ich habe wegen formaler Beledigung des Staatssekretärs Fuller eine Gefängnisstrafe von vier Wochen abzubüßen, und da habe ich mir eben heute etwa zwanzig Newyorker Gefängnisse auf Grund meines Presseausweises angesehen. Ich bin ganz kaputt von der Anstrengung. Und da muß ich Ihnen das Kompliment machen: Ihr Institut ist das gemütlichste! Deshalb habe ich mich entschlossen, meinen Urlaub bei Ihnen zu verbringen.“

Die
Buchbinderei

der Mariborska tiskarna,
Maribor Jurčičeva ulica 4
empfiehlt sich zur Herstellung von Geschäftsbüchern: Salva-Kontis, Journalen, Strazas in 101 der und billigster Ausführung

Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten

Ruß und erhielt ihn. Dann verschwand die Gestalt, wie sie gekommen.

Die Demonstration dauerte noch einige Zeit. Bis der Kontrollgeist Peter erklärte, daß er heute für das Medium nichts mehr tun könne.

Die Lichter wurden angebracht und zeigten das Medium fest wie zuvor auf den Stuhl gebunden und den Zwirnspindeln ungerissen. Der Kopf des Mediums lag zu seinen Füßen auf dem Boden.

Einige Tage nach dieser Sitzung lud Miß Reeves zu einer neuen Sitzung mit Tenfoot ein. Wieder kamen die Beobachter.

Wieder wurde Tenfoot gründlich untersucht. Dieses Mal fand man zwei zusammen gefaltete Taschentücher in seiner Rocktasche deren Notwendigkeit er mit seiner starken Erklärung erklärte. Ehe das Licht abgedreht wurde, richtete Tenfoot noch eine Warnung an die Beobachter: „Wird die materialisierte Gestalt berührt oder irgendwie belästigt, so kann das für mich eine sehr ernste Angelegenheit werden. Wahrscheinlich würde ich in einem solchen Fall den Körper verlassen.“

Das Zimmer wurde verdunkelt, und sofort setzt das Geräusch wieder ein, das nach Erklärung von Miß Reeves stets den Einzug des Kontrollgeistes in den Körper des Mediums begleitete.

Alles wiederholte sich wie bei der vorhergehenden Sitzung. Die Geister sprachen, die Kloden tönten, die weißgekleidete Gestalt der Schwester Katharina materialisierte.

Und dann, auf ein gegebenes Signal, wurde plötzlich das elektrische Licht angebracht, während gleichzeitig alle Beobachter elektrische Lampen aus den Taschen zogen und auf den Geist richteten. Woraufhin Tenfoot, wenn auch nicht körperlich, wie er gewohnt hatte, so doch spirituell eines plötzlichen Todes starb. Denn das Licht zeigte ihn in weißen Hosen nach dem Stuhl zurückstolpern. Er fiel zu Boden; versuchte eine tiefe Ohnmacht vorzutäuschen. Man brachte ihn schnell wieder zur Besinnung. Auf dem Fußboden fand man die beiden völlig beschmutzten Taschentücher.

Das feste materialistische Medium Londons ist entlarvt. Und trotzdem ist man nicht imstande, eine Erklärung für die Ereignisse der ersten Sitzung zu finden.

Präsident der Welt-abrüstungskonferenz



Die unter der Teilnahme von 3000—4000 Delegierten im Februar 1932 in Genf beginnen und mehrere Monate — vielleicht sogar ein halbes Jahr — dauern wird, soll der tschechoslowakische Außenminister B e n e š (oben) oder der griechische Gesandte in Berlin, P o l i t i s (unten) werden.

Renntierschlitten gefällig? "



In dem oberbayrischen Winterkurort Garmisch-Partenkirchen hat man Renntiere ein- geführt, die einen etwas plausierlichen Dienst tun als in ihrer Heimat im hohen Norden: Winterkurgast.

Wie der Prinz von Wales reist

Der Prinz von Wales, der sich nach Südamerika begeben hat, weilte incognito zwei Tage in Paris. In einem Hotel in der Rivoli-Strasse trug sich der Prinz als Graf von Chester ein. Mit seinem Bruder George begab sich der englische Thronfolger in einem Auto durch die Stadt. Er saß selbst am Steuer. Er fuhr in solch' schnellem Tempo, daß die Polizeibeamten, die den hohen Gast schützen sollten, ihn ein paar Mal aus der Sicht verloren. Am Nachmittag spielte der Prinz mit den Herren der englischen Botschaft Golf. Um 6 Uhr abends ging er in eine mondäne Bar in der Rue-Royale, trank dort drei Cocktails und begab sich mit einigen seiner Pariser Freunde zum Diner. Der zweite Tag seines Pariser Aufenthaltes wurde mit dem Besuch verschiedener Geschäfte ausgefüllt. Der Prinz vervollständigte seine Garderobe. Er kaufte sich u. a. eine Unmenge von Kravatten. Am Nachmittag unternahm er einen Ausflug nach Versailles und fuhr von dort direkt zum Bahnhof. Dem Madrider-Express wurde ein Salonwagen und ein Gepäckwagen angehängt, die dem Prinzen zur Verfügung standen. Das Gepäck des englischen Thronfolgers ist sehr umfangreich. Er führt ein eigenes Flugzeug mit sich, 50 Tennisschläger, eine Anzahl von Schranköffnern voller Anzüge und andere Kleidungsstücke.

Die Pariserinnen kreuzen die Beine nicht mehr...

Es hat einer darüber in den Salons eine Statistik gemacht und ist zu dem Ergebnis gelangt: Die Pariserinnen kreuzen die Beine viel weniger als noch vor zwei Jahren. Die Geste, die eine gute Erziehung ehemals verpönte, die dann unter der Herrschaft des kurzen Rockes und des Büstenkopfes fast instinktiven Charakter erhielt, wird immer seltener und gehört heute schon nicht mehr zum guten Ton. Warum? Ohne Zweifel infolge des verlängerten Rockes und der neu erworbenen Weiblichkeit. Denn das Interessante dabei war doch stets die unheimliche Sisyphusbewegung, den Rock über das Knie ziehen zu wollen: da er nunmehr von selber weit hinabfällt, verliert auch das Nebereinanderschlagen der Beine seinen Sinn und stirbt nach dem bekannten biologischen Gesetz langsam aus.

Zerstreutheit großer Männer

Große Männer sind meistens zerstreut. Und wenn sie es nicht sind, werden sie von den Zeitungsreportern für zerstreut erklärt. Auch Professor Einstein, der sich zur Zeit auf einer Amerikareise befindet, wird von den amerikanischen Blättern als schlagendes Beispiel der Zerstreutheit großer Männer dem Publikum dargestellt. Zu einem Diner soll Einstein einmal ohne Kravatte erschienen sein, zu einem Souper sogar ohne Rock. Ob solche Erzählungen wahr sind oder nicht, kann man von hier aus schwer feststellen. Kolportiert und geglaubt werden sie in Amerika auf jeden Fall. Die amerikanischen Zei-

tungen, die darüber berichten, ziehen auch Vergleiche zwischen Einstein und einigen großen Amerikanern, deren Bergeflüchtigkeit allgemein bekannt war. Den Rekord der Zerstreutheit scheint der berühmte amerikanische Schriftsteller Mark Twain geschlagen zu haben. Einmal wurde Twain zu der bekannten Verfasserin des Buches „Daniel Tom's Hütte“ Mariette Beacher-Stow eingeladen. Der Abend verging in glänzender Stimmung. Mark Twain kehrte sehr zufrieden heim und fand auf dem Tisch seine Kravatte, die er anzulegen vergessen hatte. Am nächsten Tag erhielt Frau Beacher-Stow ein kleines Paket und ein Begleitschreiben. „Gnädige Frau," schrieb Mark Twain, „Bestern war ich bei Ihnen zu Besuch... ohne Kravatte. Ich sende Ihnen anbei die Kravatte. Behalten Sie sie bitte zweieinhalb Stunden, also genau dieselbe Zeit, die ich bei Ihnen so an-

Steidle statt Starhemberg



Der neue Führer der österreichischen Heimwehren.

Nach Meldungen aus Oesterreich ist mit einem baldigen Wechsel in der obersten Leitung der Heimwehren zu rechnen: Fürst Starhemberg (oben) soll durch den Tiroler Landesführer, Dr. Steidle (unten), der schon einmal an der Spitze der gesamten Heimwehren gestanden hat, ersetzt werden.

genehm verbracht hatte. Vergessen Sie bitte nicht, nach Ablauf dieser Zeit, mir den Schlips zu senden, da ich zur Zeit leider keinen anderen besitze.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire
Donnerstag, 22. Jänner, 20 Uhr: „Graf Luxemburg“. K. C. Kupone.
Freitag, 23. Jänner: Geschlossen.
Samstag, 24. Jänner, 20 Uhr: „Erdgeist“. Abon. A. Kupone.
Sonntag, 25. Jänner, 15 Uhr: „Graf Zungenburg“, Kupone. — 20 Uhr: „Die ver-tagte Nacht“. Kupone.

Wolfgang Amadeus Mozart



der am 27. Jänner vor 175 Jahren in Salzburg geboren wurde. — Mozarts Größe liegt in der glücklichen Verschmelzung italienischer Melodienfreudigkeit mit deutscher Gemütsstärke. Als Opernkomponist lehnte er sich in seinen frühesten Schöpfungen an italienischer Vorbilder an, um in „Figaros Hochzeit“, „Don Juan“ und „Così fan tutte“ über sie hinauszuwachsen und mit der „Entführung aus dem Serail“ und der „Zauberflöte“ den Grund zu einer deutschen Oper zu legen.

+ Karl Lindau ist nicht gestorben! Der bekannte Lustspieldichter Karl L i n d a u wurde dieser Tage zum zweiten Male tot-gesagt, doch ist auch dieses Mal die Nach-richt, wie Lindau bei seiner ersten „Todes-nachricht“ bekanntgab, „stark übertrieben“. Karl Lindau lebt in Hofgastein und hat sich kürzlich von einer schweren Krankheit er-holt.

+ Ausstellung Corot in der Pariser Nationalbibliothek. Die Pariser Nationalbibliothek hat in ihren Brunträumen wiederum eine jener Gesamtausstellungen veranstaltet, die in ihrer übersichtlichen und methodischen Fülle die Entwicklung der großen Künstler geradezu handgreiflich vorführen. Diesmal ist es das Lebenswerk Corots, von den bescheidenen fast nichtsagenden Anfängen als Schüler Michallons über die wundervollen, melodischen, vielgeschmähten Arabesken, die ihm den bekannten Lehrbuch-Vorwurf „nicht zeichnen zu können“, eintrugen, bis zu den unvergleichlichen Harmonien der Natur und jenen Glasklischees, deren künstlerisches Geheimnis eigentlich heute noch nicht entschleiert ist. Im Ganzen 130 Blätter, bis auf zwei oder drei Ausnahmen sämtlich dem Louvre-museum entstammend, das durch die große Schenkung Moreau-Relaton in deren Besitz gelangte. Zum erstenmale ist das, was man in der Kunstgeschichte die „Lehre Corots“ zu nennen pflegt, mit einer fast überwältigen Kraft und Eindringlichkeit vor Augen geführt; jene Lehre, die den Besten von heute nicht verloren gegangen ist, die man geradezu als die magna charta der modernen Kunst bezeichnen kann, und deren oberstes Gebot von Corot selber ausgesprochen wurde: „Verliert nie den ersten Eindruck, der euch bewegt hat.“

31. Januar 1931:
ALPENFEST
„Union“

Lokale Chronik

Donnerstag, den 22. Jänner

Generalversammlung der Bachernbahn-Genossenschaft

Am 30. d. um 20 Uhr findet im kleinen Saale des Hotels „Drel“. Maribor, Grajski trg 1, die 2. ordentliche Hauptversammlung der „Bachernbahn-Genossenschaft“ m. S. in Maribor statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Schriftführers.
3. Bericht über die Geldgebarung.
4. Beratung und Beschlußfassung betreffs Erbauung der Bachernbahn.
5. Ergänzungswahlen in den Vorstand.
6. Ergänzungswahlen in den Aufsichtsrat.
7. Beratung über die eingelaufenen Angebote der Baufirmen.
8. Allfälliges.

Nach § 29 der Genossenschaftsstatuten findet für den Fall, daß diese Generalversammlung nicht beschlußfähig ist, eine halbe Stunde später am gleichen Orte eine zweite Generalversammlung mit gleicher Tagesordnung, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder, statt.

Jedes Mitglied muß sich mit der Bestätigung, daß es mindestens einen Anteil eingezahlt hat, legitimieren, da es sonst keinen Zutritt hat.

Die neue Zeitung des Hausbesitzervereines

In der Sitzung des Vereinsausschusses am 20. d., welche das älteste Ausschußmitglied, Herr Barta einberufen hatte, konstituierte sich die Vereinsleitung wie folgt:

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 5 u. a. das Gesetz über die Erklärungen des Außenministers vom 16. Mai 1930 hinsichtlich des Internationalen Gerichtshofes, die Verordnung über die Buchhaltung in öffentlichen Krankenhäusern und das Reglement über die Durchführung der Geschäfte der Militärkontrolle.

m. Die St. Sava-Feier findet auch heuer am 27. d. im großen „Union“-Saal statt. Vormittags wird die Feier mit der rituellen Liturgie eröffnet, worauf am Abend ein Konzert stattfindet, dem sich eine Unterhaltung anschließt. Es wirken u. a. die Militärkapelle, der Gesangschor der Reserveoffizierschule sowie Opernsänger Herr Meraki mit.

m. Die Jahreshauptversammlung des Vereines Sokol Maribor-Matica findet Sonntag, den 25. d. um 9 Uhr im kleinen Saal des „Narodni dom“ statt.

m. Den eugenethischen Vortragszyklus der Volkshochschule eröffnet Freitag, den 23. d. der bekannte Subljanaer Anthropologe Herr Dr. Stelc mit einem Vortrag über die Möglichkeit der Vervollkommnung des Menschengeschlechtes. Wer sich für diese hochwichtigen Lebensprobleme interessiert, möge diese Gelegenheit nicht unausgenutzt vorbegehen lassen.

m. Ueber Rußland spricht heute, Donnerstag, um 20 Uhr im Saale der „Zadruzna gospodarska banka“ der Subljanaer Universitätsprofessor Dr. Grivec. Gleichzeitig wird auch die 50jährige Wiederkehr des Todestages des großen Dichters und Denkers Dostojewski gefeiert werden.

m. Amtliche Kontrolle der öffentlichen Kraftfahrzeuge. Freitag, den 23. d. um 15 Uhr findet in der Garage der Städtischen Gasanstalt die amtliche Ueberprüfung der Autobusse und Autodroschken, die im öffentlichen Verkehr stehen, statt. Die Autodroschken haben ausnahmslos mit Taxametern versehen zu sein.

m. Ein großes „Geschwader“ von Wildgänzen passierte heute früh auf dem Wege nach dem Süden unsere Stadt. Die Gänse, die aus nordöstlicher Richtung kamen, waren besonders in Tezno genau sichtbar. Der rauhe Winter scheint also noch immer nicht vorbei zu sein.

m. Aus der Geschäftswelt. Der bekannte Gastwirt Herr Hummel hat dieser Tage das Gasthaus „Mesto Trst“ übernommen.

Vorsitzender Herr Dymar Meglic Stellvertreter Herr Sinko Sag, Schriftführer Herr Marcerun und Kassier Herr Dr. Bilto Marin. Zum Rechtskonsulenten wurde der Advokat Herr Dr. Richard Fanning gewählt.

Die Aufgaben, die der neugewählte Ausschuß zu bewältigen haben wird, sind mannigfaltig und schwierig. Es wird nötig sein, an die Regelung vieler Steuerfragen heranzutreten, an Selbsthilfe beim Realitätenverkehr in Todesfällen usw. zu denken, kurz, Arbeit wird der neue Ausschuß genug haben.

Berechtigt ist daher der Aufruf an die Hausbesitzer von Maribor und Umgebung, sich ihrem Vereine anzuschließen, dessen Aufgabe es ja ist, im Interesse aller zu wirken, was ihm jedoch nur dann möglich sein wird, wenn die Mariborer Hausbesitzer ausnahmslos dem Vereine als zahlende Mitglieder angehören werden.

In den nächsten Tagen beginnt die Einjammung der Mitgliedsbeiträge für das Vereinsjahr 1931 und ergeht an die P. T. Hausbesitzer die Einladung, die Bezahlung des mäßigen Mitgliedsbeitrages nicht abzulehnen. Der Mitgliedsbeitrag kann auch in der Vereinskanzlei Gregorčičeva ulica 8, zwischen 8 und 11 Uhr beglichen werden.

Auch empfehlen wir, sich ausschließlich der Mietzinszahlungsbüchel, die in der Vereinskanzlei sowie in der Papierhandlung Sag am Grajski trg erhältlich sind, zu bedienen, welche die für Maribor geltende Hausordnung enthalten, daher sowohl für Hausbesitzer als auch für die Mieter wichtig sind. Der Ausschuß.

Herr Hummel wird die Neueröffnung der Gastwirtschaft rechtzeitig bekanntgeben. Da gegen hat der bisherige Inhaber Herr Bernice das Gasthaus „Pri levu“ übernommen. Der neue „Löwenwirt“ gedenkt die Räumlichkeiten modern umzugestalten.

m. Eine neue Turbine hat die Stadtgemeinde für die Freiwillige Feuerwehr angeschafft. Die neue Motorpumpe ist System Rosenbauer und kostet 35.000 Dinar. Unsere Feuerwehr verfügt somit bereits über vier moderne Turbinen und ist nun auch für eine größere Brandkatastrophe genügend ausgerüstet. Die gestern vorgenommenen Proben haben sich glänzend bewährt.

Achtung! Samstag: UNION-KINO

Emil Jannings in seiner besten Rolle!

Der Liebling der Götter

Olga Tschehova. 866 Renate Müller.

m. Männergesangsverein. Dienstag, den 27. d. beginnen die regelmäßigen Proben.

m. Eine Bitte an unser Bauamt. Der nördliche Gehsteig der Korosčeva ulica gehört sicherlich zu den meistbegangenen Wegen unserer Stadt. Gegenüber dem Kinderheim bilden sich bei jeder Schneeschmelze große Pfützen, die ein Passieren geradezu unmöglich machen. Mit drei Fuhren Straßensand wäre dieses Uebel zu beheben.

m. Jäger und Schießsportfreudige überhaupt werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute, Donnerstag um 20 Uhr in der geheizten Regelbahn des Gasthauses „Bilzenski dvor“ in der Lattenbachova ulica das zweite Zimmerschießen des Jagdvereines stattfindet. Nach dem Schießen gesellige Zusammenkunft.

m. Kinderredoute. Das schon traditionell gewordene Kinderfaschingsfest unseres 1. SSK. „Maribor“ findet am Faschingsmontag, den 16. Feber nachmittags in den großen Unionjällen statt. Wir machen die Eltern auf dieses große Ereignis der Kleinen schon heute aufmerksam. Die Leitung hat wieder Frau Dr. Zora Ravnik übernommen, deren langjährige Erfahrungen für einen vollen Erfolg bürgen.

m. Kennen Sie schon das grüne Plakat? Alljährlich zur Faschingszeit ist es die Dekoration der Anschlagstulen und -tafeln. Kennen Sie es noch nicht? Bitte, lesen Sie es — es gilt auch Ihnen! — und besorgen Sie sich die Karten für das Alpenfest im Unionaal am 31. Jänner 1931!

Vergnügungskalender

- 24. Jänner: Polizeiball, „Union“-Säle.
- 27. Jänner: St. Sava-Feier der orthodoxen Kirchengemeinde, Union-Säle.
- 31. Jänner: „Bergfest“ des Alpenvereines in den Union-Sälen.
- 31. Jänner: Geselliger Abend der Filiale Maribor des Verbandes jugoslawischer Chemiker, Hotel „Drel“.
- 31. Jänner: Vorfachingsfest des Niederbundes der Bäder, Gandrinushalle.
- 1. Feber: Maskenball der Gehilfenschaft des Freirentgewerbes, Hotel „Drel“.
- 7. Feber: Ball des Musikvereines der Eisenbahnbediensteten.
- 14. Feber: „XJZ — Siewerden lachen!“ Redoute des Sportklubs „Rapid“, Union-Säle.
- 16. Feber: Kinderfaschingsfest des SSK. Maribor.
- 17. Feber: Im Reiche der Masken. Faschingsredoute des SSK. Maribor in den „Union“-Sälen.

m. Das Krankenhaus überfüllt. Wegen des überaus großen Zustromes von Kranken ist in letzter Zeit nicht nur der gesamte Bettenbestand des Krankenhauses besetzt, sondern es mußten bereits zahlreiche Kranke am Boden gebettet werden. Eine Anzahl von Patienten wurde in häuslicher Pflege belassen.

m. Eine neue Handelsgesellschaft. Dieser Tage wurde hier eine neue Handelsgesellschaft unter dem Namen „Jugo-Impej“ G. m. b. H. gegründet. Die neue Firma, die ihre Geschäftsstelle in der Gospostka ul. 11 hat, wird sich mit dem Handel von Kolonialwaren und Landesprodukten befassen.

m. Verlautbarung der Steuerverwaltung. Die Mariborer Steuerverwaltung macht alle Dienstgeber, die die Lohnsteuer in Marken entrichten, noch mals darauf aufmerksam, daß sie ihre Steuerbücher bis zum 31. Jänner zur Einsicht dem Steueramte vorzulegen haben. Dagegen sind jene Dienstgeber, die die Lohnsteuer nicht in Marken entrichten und mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, verpflichtet, dies bis zum 25. d. der Steuerverwaltung bekanntzugeben.

m. Mariborer Arbeitsmarkt. In den letzten Tagen haben bei der hiesigen Arbeitsbörse insgesamt 77 Männer und 47 Frauen Arbeit gesucht, während 94 Dienstplätze fre waren. Arbeit erhielten 27 Männer und 37 Frauen, dagegen verblieben 876 Personen noch weiterhin in Erbidenz.

m. Versteigerung in der Pfandleihanstalt. Am 11. Februar gelangen in der hiesigen Pfandleihanstalt von verletzten Effekten die Nummern 11.895 bis 13.551 und von den Preiosen die Nummern 22.805 bis 24.828 wenn sie nicht bis längstens 7. Februar aufgelöst oder verlängert werden, zur öffentlichen Versteigerung.

m. Robeit sondergleichen. Die 42jährige Grundbesitzerin Antonie Jurcic wurde gestern nachmittags auf der Landstraße unweit von Dolgoše von zwei ziemlich stark angeheiterten Burschen überfallen u. schwer mißhandelt. Die Frau erlitt hierbei schwere Kontusionen am ganzen Körper und einen Bruch des rechten Unterarmes. Die sofort verständigte Rettungsabteilung überführte sie ins Mariborer Krankenhaus. Hoffentlich werden die beiden Missethäter der verdienten Strafe nicht entgehen.

m. Diebstahl. Ein noch unbekannter Dieblich schlich sich gestern nachmittags in das Schlafzimmer des in der Mohorjeva ulica wohnhaften Handlungsangestellten S. Franz Botic ein und entwendete aus einem Kasten ein Paar Schuhe. Vom frechen Täter fehlt einweislich jede Spur.

m. Einbrüche und Diebstähle sind in der letzten Zeit auf der Tagesordnung. Gegen diesen Unfug dunkler Elemente schlagen Sie sich am besten, wenn Sie sich bei der Versicherungsstelle Franjo Zebot, Loška ulica 10, versichern lassen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Während der

GRIPPE

schützen Euch

ANACOTPASTILLEN

Preis der kleinen Phiole Din 8,—, der großen Phiole Din 15,—

Hüten Sie sich vor Imitationen!

m. Vandalismus. In der vergangenen Nacht demolierten noch unbekannte Burschen am unteren Ende der Meljska zesta den Jaun vor mehreren Häusern. Die Täter rissen nicht weniger als 24 Jaunlatten los. Hoffentlich wird ihnen die verdiente Belohnung nicht entgehen.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. Die in der Laborška ulica wohnhafte Private Amalia Purgaj brach gestern nachmittags unweit ihrer Wohnung bewußtlos zusammen. Nach längerer Labung erlangte die Frau wieder das Bewußtsein.

m. Mitleidige Herzen werden an das bittere Los der armen, alleinstehenden Frau mit vier kleinen Kindern und des mittellosen kranken Invaliden mit ebensoviele kleinen Kindern erinnert. Jetzt, in der rauhen Winterzeit mit ihren bösen Begleiterscheinungen ist rasche Hilfe mehr denn je am Platze!

m. Für die Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung spendete der Schneidermeister Herr Johann Sapak den Betrag von 200 Dinar. — Herzlichen Dank! Das Wehrlommando.

m. Wetterbericht vom 22. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser +12, Barometerstand 751, Temperatur —, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niedererschlag —, Umgebung Nebel.

m. Spende. Für die arme Frau mit vier kleinen Kindern spendete „Ungeannt“ 20 Dinar. Herzlichen Dank!

* Belita kavarna heute Kabarettabend.

Aus Bluj

p. Vortrag des Museumvereines in Bluj. Sonntag, den 25. d. um 11 Uhr spricht Konservator Dr. Stelc aus Subljana in der hiesigen Stadtpfarrkirche über den berühmten gotischen Füllgelastar und seinen Meister Paib. Samstag, den 24. d. um 20 Uhr findet im Gasthof Brevid eine Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde des Museumvereines statt. Auch bei dieser Gelegenheit wird Konservator Dr. Stelc referieren.

p. Verlautbarung des Stadtmagistrates. Da sich trotz Aufforderung nicht alle Verpflichteten zur Arbeitsleistung angemeldet haben, werden alle arbeitsfähigen Männer vom 18. bis 55. Lebensjahr aufgefordert, daß sie sich bis zum 30. d. persönlich am Stadtmagistrat zu melden haben. Desgleichen haben die Anmeldung auch Banken, Aktiengesellschaften und sonstige Unternehmungen vorzunehmen.

Aus Globenjaradec

fl. Trauung. Dieser Tage wurde der Assistent der Lungenheilstätte Golnik Herr Dr. Radek mit der Lehrerin Fräulein Zora Rozina in a n aus Smartno getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

fl. Kein Verkauf des Geschäftes Cadez. Die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte über den angeblichen Verkauf des Geschäftes des Herrn Anton Cadez entbehren jeder Grundlage. Von einem Verkauf kann also überhaupt keine Rede sein.

fl. Essigsäure anstatt Mineralwasser. Der hiesige Kaufmann Herr Anton Cadez bestellte im hiesigen Kaffeehause ein Glas Mineralwasser. In das Kartenspiel vertieft, setzte Cadez das Glas an und machte bereits mehrere Schlucke, als er plötzlich verspürte, daß das Glas Essigsäure und nicht Mineralwasser enthielt. Dank der sofort geleisteten ärztlichen Hilfe befindet sich Herr Cadez bereits außer jeder Gefahr.

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawisch-tschechoslowakische Verhandlungen

Notwendigkeit des Handelsvertrages — Feste handelspolitische Bindung

Fd. — Seit Dienstag laufen die Verhandlungen zwischen den jugoslawischen und den tschechoslowakischen Delegationen wegen der endlichen Schließung eines Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten. Von allen Seiten, besonders aber seitens der jugoslawischen Landwirtschaft werden große Hoffnungen an diesen Verhandlungen geknüpft, wenn man auch nicht übersehen darf, daß noch immer ganz außerordentliche Schwierigkeiten bestehen, die überbrückt werden müssen, ehe es zu einem endgültigen, allseits befriedigenden Handelsvertrag kommen kann.

Schon im Jahre 1928 wurde ein Meistbegünstigungsvertrag geschlossen, der aber den Handelsinteressen der beiden Staaten in keiner Weise entsprochen hat. Infolge ihrer anderwertigen Bindungen hat die Tschechoslowakei Jugoslawien sehr wenig bieten können und

die Einfuhr nach Jugoslawien ist darum auch immer doppelt so hoch gewesen, als der Import aus Jugoslawien.

Die Tschechoslowakei hat gerade in der schwersten Zeit der jugoslawischen Landwirtschaftskrise ihr Getreide u. das Mehl aus andern Staaten bezogen und sich auch den jugoslawischen Viehtransporten gegenüber reservierter verhalten, als den Viehsendungen aus den übrigen Nachbarstaaten. Es gibt eine sehr große Anzahl von Produkten, für die die Tschechoslowakei ein gewichtiges und bedeutendes Absatzgebiet darstellen würde und trotzdem ist es bisher nicht gelungen, die Handelsverbindungen auch nur so weit auszubauen, daß eine gewisse Parität zwischen Import und Export, die allein schon eine bedeutende wirtschaftliche Erleichterung für uns dargestellt hätte, hergestellt worden wäre.

Es stimmt, daß viele Ursachen für diese

ungleiche Interessenberücksichtigung bestehen haben, aber mit einem, einigermaßen guten Willen, läßt sich auch das letzte Hindernis aus dem Wege räumen.

Für das Draubanat käme die Tschechoslowakei als Abnehmer für Honfen, Wein, Vieh, Leder, Holzbearbeitungen, Blechware in allen Verarbeitungen, Obst und Käse in Betracht.

Außerdem bestehen aber noch sehr viele Artikel, die von hier aus nach der Tschechoslowakei in Qualitäten geliefert werden könnten, die den bisher von der Tschechoslowakei bezogenen Qualitäten gleichstehen.

Der Zollkrieg mit Ungarn, der augenblicklich noch in der sich entwickelnden Phase steckt, ist die Grundlage zur Verhandlung. Die Tschechoslowakei hat sich bisher sehr an Ungarn gebunden und einen sehr großen Teil ihres Bedarfes von dort bezogen. Für die Dauer des Zollkrieges ist dieser Bezug naturgemäß auf ein Minimum beschränkt und da ist es begreiflich, daß die Tschechoslowakei sich einen andern, verlässlicheren Vertragspartner umsieht.

Kommt sie bei dieser Gelegenheit auch auf Jugoslawien zurück, so ist dies in Anbetracht der politischen Bindung eigentlich vollkommen verständlich,

es wäre nun nur zu wünschen, daß es hier nicht beim Willen bleiben möge und daß die Verhandlungen nicht nur aus Demonstrationsmittel gegenüber Ungarn gebraucht wer-

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

den, um diesen Staat zum Nachgeben in der Frage des Zollkrieges zu bewegen.

Internationale landwirtschaftliche Kreditanstalt

Loucheur und die Agrarhilfe. — Verkauf des europäischen Getreideüberschusses.

Aus Genf wird berichtet, daß Loucheur an die Stelle Briands im Redaktionsausschuß für landwirtschaftliche Fragen treten wird. Loucheur wird sofort einige Anträge zur beschleunigten Sicherung der Agrarhilfe stellen. In erster Linie sollen Maßnahmen zum Verkauf der aus dem Jahre 1930 in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn zurückgebliebenen Getreidevorräte getroffen werden. Der zweite Antrag betrifft die Schaffung einer besonderen Landwirtschaftlichen Kasse als Hilfe für Exporteurorganisationen und zur Verbesserung der Wirtschaftslage in schlechten Jahren. Außerdem soll auch eine internationale landwirtschaftliche Kreditanstalt zur Unterstützung der verschiedenen nationalen Institute mit langfristigen Darlehen errichtet werden.

× Stand der Nationalbank vom 15. Jänner 1931 (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche.) — Aktiva: Metalldeckung 219.525 (—8.015), Darlehen auf Wertpapiere 1.582.261 (—31.659), Saldo verschiedener Rechnungen 496.009 (—62.446). — Passiva: Banknotenlauf 5.001.732 (—309.636), Forderungen des Staates 45.818 (—7.010), Verschiedene Verbindlichkeiten in Giro- und anderen Rechnungen 1.008.834 (+214.492), Eskomptenzinsfuß 5,5%, Darlehenszinsfuß 7%.

× Lombardierung von Staatsbonds. Die Staatshypothekenbank teilt mit, daß sie Staatsbonds und Kassenscheine mit Frist bis zu einem Jahre lombardieren werde. Es würden 90 Prozent des Wertes gegeben. Eigentümer sämtlicher Pfandbriefe der Bank von allen Emissionen, daher auch der amerikanischen Emission von 1927, können auf diese Pfandbriefe und Obligationen Darlehen bis zu 80 Prozent des Börsenwertes erhalten. Der Zinsfuß für Lombardierung von Staats-

bonds, Pfandbriefen und Obligationen beträgt 7 Prozent jährlich.

× Konferenz der Agrargemeinschaften. Dienstag fand in Zagreb eine Konferenz sämtlicher Agrargemeinschaften des Landes statt. Verhandlungsgegenstand war die Frage der endgültigen Liquidierung der Agrarreform in den nördlichen Landesteilen. Die Agrargemeinschaften haben ihre Wünsche in dieser Richtung in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht.

Aus Celje

c. Anmeldung wegen des Aukuf. Das Stadtamt fordert nach dem Gesetz über die autonomen Straßen alle jene Personen, die zur Arbeit auf den nichtstaatlichen Straßen verpflichtet sind, auf, sich beim Stadtamt in folgender Reihenfolge zu melden: Personen mit Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich G am 22. d. M. von 8 bis 12 Uhr (Zimmer Nr. 6), von H bis einschließlich S am Freitag, den 23. d., von T bis einschließlich Z am Samstag, den 24. d. und von Z bis einschließlich Z am Montag, den 26. d. Ausnahmen sind aus der Kundmachung des Stadtamtes ersichtlich.

c. Todesfall. Am Mittwoch, den 21. d. ist in Celje (Herrengasse 24) die Private Frau Maria Petri im Alter von 73 Jahren gestorben. Friede ihrer Seele!

c. Fleischkonsum in Celje. Im städtischen Schlachthause wurden im vergangenen Jahre 3665 Kälber, 946 Schweine, 834 Ochsen, 644 Kühe, 192 Kalbinnen, 140 Pferde, 25 Stiere, 8 Kälber und 2 Schafe geschlachtet. Eingebracht wurden 725 geschlachtete Kälber, 471 Schweine, 66 Rinder, 14 Kälber und 781 Kilogramm Speck.

c. Ueber die Finanzierung der städtischen Polizei verhandelten dieser Tage Vertreter der Gemeinden Celje und Celje-Umgebung sowie der Vorstehera der Stadtpolizei in einer gemeinsamen Konferenz. Bei dieser Gelegenheit wurde die Summe bestimmt, welche beide Gemeinden beisteuern sollen, außerdem wurde aber auch ein Antrag bezüglich des Abbaues des Polizeipersonals gestellt.

c. Aus dem Justizdienst. Herr Georg Sessa, Bezirksrichter in Soštanj, wurde zum Staatsanwalt-Stellvertreter in Celje ernannt.

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Keymer

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

1. Fortsetzung.

2.

Billy Bill gehörte zu jenen sympathischen, aber überaus unglückseligen Naturen, bei denen durch ein unseliges Spiel des Schicksals ein männlicher Verstand mit einem weiblichen Gemüt gepaart ist.

Sein männlicher Verstand fähigte ihn hervorragend zu seinem Berufe als Detektiv. Er konnte mit berechtigtem Stolz auf eine Reihe von großen Erfolgen in schwierigsten Kriminalfällen zurückblicken. Wenn er einen der schlauesten internationalen Verbrecher zur Strecke gebracht hatte und sich in seinem einfachen, aber behaglichen Junggesellenheim die berechtigte Ruhe nach der Arbeit gönnen wollte, so rief ihn bestimmt nach wenigen Tagen des Ausspannens schon der Fernsprecher zu einem neuen Unternehmen, dessen Durchführung der staatlichen Kriminalpolizei nicht gelang. Seine Denkmachine, die für kurze Zeit des Ausruhens abgestellt war, begann erst widerwillig, dann automatisch und fieberhaft angespannt zu funktionieren. Noch bevor er den Frieden seines kleinen Heims verlassen hatte, entwirrte sein Detektivgehirn den Knäuel der abstrusen, verwirren Fäden, die von der rätselhaften Tat zu ihren Motiven, zu dem Täter und seine Ausfindigmachung führten. Wenn er dann auf die Straße trat, hatte er bereits ein gut Teil Vorkarbeit geleistet. Als rechter Draufgänger heftete er sich mit seiner Hypothese im Kopfe dem Verbrecher an die Fersen und ruhte nicht eher, bis er das Wild zur Strecke gebracht hatte.

Soweit war er ein Detektiv ohne Fehl und Tadel. Die Sache wurde erst in dem Augenblicke kritisch, wenn er das Wild aus seinem Versteck aufgespürt und vor die Mündung seiner Büchse gebracht hatte. Er ze-

hörte zu den Jägern, die von echter Wandmannslust erfüllt, jagen, aber kurz vor dem Schuß mit dem Wilde ein fast unbezwingliches Mitleid empfinden und, den Finger am Hahn, plötzlich in sentimentaler Schwäche versagen. Billys Wild war vielleicht nicht besonders edel. Es waren oft gefährliche Raubtiere, die, solange sie die Freiheit besaßen, die bürgerliche Welt an Gut und Leben bedrohten. Aber es waren immerhin Menschen, Menschen, die oft durch ein wideriges Fatum, durch einen kleinen moralischen Knacks auf den Weg des Bösen getrieben waren und nun nicht mehr in den Schuß und die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft zurückfanden. Mit dem Augenblick ihrer Festnahme durch Billy Bill waren sie der Ururteilung durch die ordentlichen Gerichte verfallen und durch das Dium der Strafe für immer dem Rückweg zum Guten verloren.

Solche eines Detektivs nicht sehr würdige Bedenken plagten fast in jedem Falle den gutmütigen Billy Bill. Am liebsten hätte er seinen Beruf an den Nagel gehängt. Wer erstens mußte er keinen anderen, für den er sich dank seiner geistigen Veranlagung besser geeignet hätte, und zweitens verdiente er eben durch sein Gewerbe die nötige Anzahl Dollars, die ein anspruchsvoller junger Mann auf dem New Yorker Pflaster unbedingt braucht. So überwand er sich und würgte in überraschend kurzer Zeit eine stattliche Zahl prominenter Vertreter der amerikanischen Kriminalgeschichte ab.

Es gab aber noch eine besondere Spezies von Wild, dem Billy Bill auf seinen beruflichen Pfaden nachspüren mußte und zu dessen Erledigung er nur schwer das erforderliche Pflichtbewußtsein aufbrachte. Billy war ein hübscher, sogar ein ungewöhnlich

hübscher, junger Mann und besaß eine natürliche Schwäche für das weibliche Geschlecht. Nicht etwa, daß er ein ausgekochter Don Juan gewesen wäre. Im Gegenteil, was die Frauen anbetraf, war er trotz seiner dreißig Lebensjahre, seiner beruflichen Verschlagenheit u. seiner gefälligen äußeren Fassade ebenso unerfahren wie schüchtern.

Er wurde jedesmal rot, wenn er nach erfolgreicher Jagd eine nur einigermaßen hübsche Gaunerin — und Gaunerinnen besaßen meist als brauchbares Handwerkzeug ungewöhnlichen Liebreiz der Erscheinung — verhaftete. Am liebsten hätte er sich für sein gentlemanwidriges Benehmen bei der jungen Dame entschuldigt und ihr sein Auto zum Ausreiten angeboten. Jedesmal nach einer solchen Szene, bei der seine Galanterie und sein kindliches Gemüt schließlich seinem beruflichen Pflichtgefühl unterlegen war, schloß er sich in sein Heim für einige Tage ein und war für den besten Freund nicht zu sprechen. Er war seelisch krank, litt am moralischen Regenjammer und hätte gewiß bei weiterer ungeförter Entwicklung seines Zustandes irgend eine jugendhafte Dumtheit begangen, hätte ihn nicht mit unfehlbarer Sicherheit des Telefons zu neuen Daten gerufen. Erst seufzte er, war entschlossen, jeden Auftrag abzulehnen, wäre er für seine Fähigkeiten und sein Bankkonto noch so reizvoll. Die er sich dann den verzwickten Fall vortragen, wurde er schon wärmer und sagte schließlich zu. Am liebsten übernahm er Fälle, in die kein weibliches Wesen verwickelt war. Er fiel aber gerade bei diesen jedesmal herein. Jedesmal entpuppte sich die alte Weisheit, daß das Urmotiv stets eine Frau bildete.

Der Kardinalfall für diesen Sach der Kriminalistik war der vorliegende. Es war der Fall der „süßen Mary“.

Das war nun eine lange und besonders empfindsame Geschichte, die stark mit seinem intimsten Privatleben verknüpft war. Die „süße Mary“ war Billys größte und innigste Jugendschwärmerei. Sie war das Idol,

das sich sein naives Gemüt von der begehrtesten Frau geschaffen hatte. Als er sie kennengelernt hatte, wußte er und fühlte er: das ist mein Ideal!

Er hatte sie unter ungewöhnlichen Umständen kennengelernt. Das Ungewöhnliche war, daß er sie bis zum kleinsten Nägel ihres schwarzen Bübentopfes, bis zur roten Spitze ihrer Fingernägel kannte, ohne daß sie ihn erkannt oder gesehen hätte. Er hatte sie in allen möglichen Lebenslagen, als armes Mädchen und als verwöhnte Luxusfrau, gesehen und bewundert. Sie kannte ihn weder von Namen noch von Ansehen.

Scnkt war nichts Ungewöhnliches an der Bekanntschaft. Billy Bill hatte die „süße Mary“ im Dunkeln kennengelernt und im Dunkeln gesehen und immer wieder gesehen und sich im Dunkeln bis über die Ohren in sie verliebt.

Das war der Anfang von Billys leidenschaftlicher Liebesgeschichte. Das Ende war, daß er die Angebetete jetzt zum ersten Male kennenlernen sollte. Das Ende war, daß er beim ersten Zusammentreffen Auge in Auge sie festnehmen und der Strenge der Gesetze zur schweren Ururteilung wegen zahlreicher, raffinierter Hoteldiebstähle, Unterschlagungen, Betrügereien und Hochstapeleien ausliefern mußte.

3. Billy Bill hatte also die „süße Mary“ im Dunkeln kennengelernt, eine Situation, die gewöhnlich das Anknüpfen einer Liebesaffäre herbeiführt. Die Liebe konnte aber nur recht einseitig sein und bleiben. Billy hatte Mary erstmalig und ausschließlich im Kino gesehen.

Nicht etwa als unbekannt Nachbarin, die ihm ein glücklicher Zufall in die gleiche Drahterlogge des Broadway-Lichtspielhauses gezaubert hatte. Nein, er sah sie im strahlenden Bilde der kimmernden Leinwand als den berühmten Star der Metro-Filmgesellschaft, als die eben entdeckte Filmkönigin in ihrer ersten großen Rolle, die ihr nach einem unscheinbaren und mit Glücksäußern wenig gesegneten Dasein den Weg zu einer glänzenden Karriere des Filmstuhms und des Filmgoldes eröffnete.

Der Landwirt

Revolution im Hühnerstall

Das Huhn als Eiermaschine

Neuerungen sind manchmal auf die eigentümlichsten Ursachen zurückzuführen. Es gibt ein Industriewerk, dessen Name auf alles andere schließen läßt, als auf landwirtschaftliche Betätigung, die Hirsch-Kupfer-Werke. Im Krieg sah sich die Leitung des großen Industrieunternehmens veranlaßt, Land zu kaufen; denn ihre Arbeiter mußten unbedingt frische Milch bekommen, weil sie sonst bei der Tätigkeit vom Schmelz-Defekt schwere gesundheitliche Schädigungen davongetragen hätten. Aus dieser Ursache hat sich dann ein großer landwirtschaftlicher Betrieb entwickelt, auf dem jetzt die neuesten landwirtschaftlichen Methoden ausprobiert werden.

Von größtem Interesse ist vor allem der Aufbau der modernen Hühnerfarm, die dem Zweck des Farmers, geradezu maschinenmäßig arbeitende Hühner zu halten, sehr nahe kommt. Sehr angenehm ist für das Huhn die künstliche Fütterung des Eierlegens zweifellos nicht. Die so geringen Freuden des Hühnerdaseins werden auf ein Minimum beschränkt. Das Huhn hat fast zu nichts mehr Gelegenheit als zu Fressen, Eierlegen und im Käfig zu sitzen. Alles in der neuen Hühnerfarm ist mechanisiert, auch Dinge, an die der ahnungslose Laie zunächst nicht denkt. Die vielfach öffentlich geführten Diskussionen über die große Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland, die durch eigene Produktion ersetzt werden könnte, hat manchen, der noch nie mit einem landwirtschaftlichen Betrieb etwas zu tun gehabt hat, dazu bewogen, sich zu überlegen, ob er sich nicht vielleicht doch eine Hühnerfarm anlegen könnte.

Ein bekannter Schriftsteller über landwirtschaftliche Fragen hat sich einmal in einem Aufsatz über die Hühnerfarm recht originell über einige Fragen, die man sonst nicht zu berühren pflegt, geäußert, so z. B. über die Reinigung der Ställe bzw. über die Ursachen, die solche Reinigungsaktion nötig machen. Wenn man eine Hühnerfarm anlegt, so denkt man natürlich bei an mindestens 200 oder 300 Hühner, wenn nicht sogar mit der bekannten Milchmädchenrechnung an ein paar tausend. Bei solcher Ausdehnung der Anlage muß man natürlich die Fortschaffung des Hühnerfäkalien mitberücksichtigen. Viele glauben, das wäre etwas ganz einfaches. Dieses klärte der Schriftsteller mit einem Vergleich auf. Er sagte: Eine Kuh hat ein Gewicht von soundsoviel Zentnern, deren „Abfallprodukte“ haben ein bestimmtes Gewicht. Ein ausgewachsenes Huhn wiegt etwa vier Pfund. Es ist anzunehmen, daß eine Zahl von Hühnern, die dem Gewicht nach einer Kuh gleichkommt, auch ebensoviel Kot fabriziert. Und dabei ergeben sich ganz schöne Mengen.

Im Fabrikhühnerstall wird dieser Zweig der Landwirtschaft entsprechend berücksichtigt. Die „Legemaschinen“ sitzen auf Drahtnetzen, unter denen ununterbrochen ein laufendes Band hinwegläuft, auf das der Kot herunterfällt und von dem er sofort abtransportiert wird. Meistlich ergeht es den Eiern. Die verdunkelten Legeneister sind ebenfalls an ein laufendes Band angehängt. Und wenn sich im Laufe des Tages oder der Nacht ein Huhn einmal dazu entschließt, ein Ei zu legen, dann fällt es zwar ins Netz, verschwindet jedoch zum Schrecken der Hühnermama spurlos, weil es auf ein darunter rollendes Band gleitet und sofort abtransportiert wird.

Die Vegetativität der Hühner wird durch entsprechende Maßnahmen — Futter und Haltung der Tiere — entsprechend gesteigert. Selbstverständlich ist, daß ein Huhn, das geradezu zu einer Eiermaschine wird, in kürzester Zeit, schon etwa nach einem Jahr, nicht mehr zu gebrauchen ist. Dann wird es geschlachtet, da es ja zum Essen noch jung genug ist, und beendet damit ein wenig freudvolles Dasein; denn seine Bekanntheit mit dem Huhn ist mehr als flüchtig. Der Herr des Hühnerhofes hat in der Eierfabrik nicht viel zu stellen. Der Handel bevorzugt unbefruchtete Eier.

Das Ziel der großen Farm besteht jedoch nicht allein darin, selbst Produzent zu sein. Man will für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen eigene Erfahrungen auf diesem Gebiete sammeln. Deswegen wird das Ganze als eine Versuchsanstalt bezeichnet. U. a. wird dort die Erde künstlich durch Elektrizität erwärmt, sodaß man bereits im Frühjahr Gemüse anbauen kann.

Schließlich wird noch ein dritter Weg besprochen, dessen Konsequenzen, falls das Unternehmen gelingt, noch gar nicht abzusehen sind. Man will nämlich als Produzent direkt an den Verbraucher herantreten. Zu dem Zweck hat die Farm eine Reihe von Lastautomobilen erworben, die regelmäßig täglich in den Straßen Berlins umherfahren werden, die bestimmte Haltestationen haben werden, an denen auf Grund der amerikanischen Einrichtung des

Wagens in wenigen Sekunden ein Verkaufstand errichtet und dann wieder hineingezogen werden kann. Diese Organisation soll dazu führen, daß eine Reihe von wichtigen Nahrungsmitteln dem Konsumenten fast zur die Hälfte des bisherigen Preises zugestellt werden. Man kann sich vorstellen, daß das erste Ergehen dieser Autos einen Entrüstungssturm der Lebensmittelgeschäfte, die in der belieferten Gegend liegen, hervorgerufen hat. Natürlich ist es ausgeschlossen, daß der Kleinhandel mit einer solchen Belieferung des Großstadters zu konkurrieren vermag, da ja bei dem Verkauf der Ware noch ganz andere Unkosten hinzukommen. So erfreulich auch eine Senkung der Lebensmittelpreise ist, besteht doch eine Gefahr darin, daß, um mit den in ähnlicher Weise in der beschriebenen Weise organisierten landwirtschaftlichen Betrieben konkurrieren zu können, die anderen wieder erheblich im Preis gedrückt werden. Immerhin wird man erst einmal die weitere Entwicklung abwarten müssen. Hier zeigt sich jedenfalls ein Weg, wie die Lebensmittelpreise zu verbilligen sind.

Die Adereschlepe im Winter

Die Adereschlepe ist eines der wenigen landwirtschaftlichen Geräte, die man auch im Winter gebrauchen kann. Regen und Tau Schnee haben Landwege und Ader aufgeweicht. Pferde, Ochsen und Fuhrwerke hinterlassen tiefe Spuren auf den Straßen, die Räder versinken oft bis zur Hälfte im Morast. Tritt nun plötzlich Frost ein, so ist ein solcher Weg kaum befahrbar. Was Gespann drückt sich, wie man zu sagen pflegt, „hals Weine, der Wagen holpert und rumpelt, ächzt und stöhnt, die Räder brechen, die Ladung wird gerüttelt und geschüttelt, Kartoffeln, Rüben tanzen wie Gummibälle hin und her, und sehr oft liegt der Wageninhalt auf der Straße.

Wer aufmerksam die Wetterberichte verfolgt, jeden Nachmittag vor Sonnenuntergang das Thermometer beobachtet, kann vom Frost nicht überrascht werden und seine Maßnahmen treffen. Ein Pferd wird vor die Adereschlepe gespannt, die dann alle Zufahrtswege glattschleppt. Oder man gibt dem letzten vom Hof fahrenden Fuhrwerk die Adereschlepe mit und hängt sie bei der Rückfahrt hinten an. Statt unpassierbarer Wege hat man nun, solange der Frost anhält, eine glatte, ebene Oberfläche. Die Schlepe hat die Spuren der Wagenräder, die Tritte des Gespanns vollkommen verschwinden lassen.

Wer keine Schlepe besitzt, nimmt einen einfachen Holzbalen, an den beiden Enden werden Ketten angebracht, diese dann miteinander verbunden, und der Wegehebel ist fertig. Wichtig ist, daß der Balen beim Schleppen stets schräg liegt, damit die Erde nicht nach den Wagerrändern abgedrängt wird, sondern sich nach der Mitte des Weges schiebt und somit die natürliche Rundung erhalten bleibt.

Aber nicht nur die Zufahrtswege sollten so behandelt werden. Kartoffel- und Rübenmieten liegen häufig mitten in einem Sturzader. Auch hier gibt es ein sehr einfaches Mittel, eine glatte Zufahrtsstraße zu den Mieten zu bekommen. Man schleppt sich vom Hauptwege zu den Aufbewahrungsorten der Kartoffeln und Rüben einen Weg von etwa 2 1/2 Meter Breite. Friert der Ader nun ein, so hat man eine gute Straße, auf der der Abtransport mühelos vor sich gehen kann.

So einfach dieser Vorschlag erscheint, ein gehört dazu: ständige Beobachtung des Wetters

Die P. I. Inferenten

im Kleinen Anzeiger der Sonntagsnummer werden höchst darauf aufmerksam gemacht, die Inserate in der Verwaltung spätestens bis Freitag um 6 Uhr abzugeben.

und eine gewisse Geduld. Sehr oft wird man am Abend geschleppt haben, am nächsten Morgen ist alles festgefroren und am Nachmittag tritt wieder Tauwetter ein und macht alle Mühe vergebens. Dann heißt es, nicht die Geduld verlieren und beim nächsten Anzeichen wieder von vorn anfangen. Bei den Landwegen ist die Arbeit des Glattschleppens nie vergeblich, da sie durch das Zuschleppen nur besser werden.

Achtet auf das Obst im Winter!

Wenn das Lagerobst auf den Bodenträumen nicht durch Frost Schaden nehmen, wären sie wegen ihrer trockenen Lage zweifellos der geeignetste Überwinterungsraum. Wegen der Frostgefahr muß man jedoch die Obstbäume im Winter lagern lassen. Man treten aber im November und Dezember oft so starke Feuchtheitsniederschläge ein, daß sie auch auf die steilsten übergehen und Äpfel und Birnen zur Faulnis veranlassen. Deshalb sollte man ständig das Obstlager beobachten. Jede faulende Frucht muß sofort entfernt werden, sonst überträgt sie die Faulnis auf die anliegenden Früchte. Völlig verkaufte Äpfel und Birnen wirft man sorglosigt hinaus, doch nicht etwa in eine Klettere, denn damit ist die Ansteckungsgefahr noch nicht beseitigt. Um die Faulnisgefahr etwas zu unterdrücken, ist es nötig, die Kletterräume öfters zu lüften. Es geschieht dies am besten an trockenen, sonnigen Tagen und indem man Gebläse eintreten läßt. Ist das Lüften nicht möglich, etwa weil die Temperatur im Freien feucht und neblig ist, so kann man sich dadurch helfen, daß man ungelöschten, feingeklopften Kalk auf den Boden unter die Stelagen streut. Dieser zieht dann die Feuchtigkeit an und zerfällt. In diesem Zustande später an das Land gebracht und untergegraben, wirkt er durch seine Fähigkeit, schweren Boden zu lockern, und die Düngestoffe aufzuschließen, außerordentlich günstig und gestattet somit eine doppelte Verwendung. Bevor man einen Keller zum Aufbewahren von Obst verwenden will, sollte man ihn vorher gründlich reinigen und — die Hauptsache — seine Wände alljährlich weiß waschen. Letzteres wird in vielen Haushaltungen oftmals vernachlässigt.

Düngung der Obstbäume mit Jauche

Eine sachgemäße, kräftige Düngung ist ein Haupthebel zur Steigerung der Erträge aus den Obstplantagen und zur Verbesserung der Qualität der Früchte. Sie trägt auch wesentlich dazu bei, daß die Bäume widerstandsfähiger werden gegen Krankheiten; das muß immer hervorgehoben werden, zumal die Düngung der Obstbäume meistens sehr zu wünschen übrig läßt. Die am meisten angewandte Düngung ist bei uns die Jauche. Sie ist zur Düngung auch hervorragend geeignet, denn sie bietet in ihr den Bäumen leicht aufnehmbar Nährstoffe und Wasser und bereichert die Bakterientätigkeit des Bodens. Dadurch, daß die Nährstoffe in flüssiger Form geboten werden, gelangen sie schnell zu den Baumwurzeln. Dies ist von besonderer Bedeutung bei den Obstbäumen, die im Grünlande — Baumgarten — stehen. Leider haben wir in der Jauche ein Düngemittel vor uns, das nicht sämtliche Nährstoffe in genügender Menge enthält; es fehlt an Phosphorsäure und Kalk. Deswegen führt eine einseitige und übermäßige Düngung mit Jauche, wie sie bei uns so oft vorgenommen wird, auch zu Mischfolgen. Als Folgen solcher einseitiger Ernährung stellen sich Krankheiten ein, so besonders Krebs und Gummi fluß; die Tragbarkeit läßt zu wünschen übrig und die Haltbarkeit der Früchte ist eine sehr schlechte. Deshalb ist es notwendig, eine Jauchedüngung stets zu ergänzen durch eine Düngung mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln und, falls der Boden nicht genügend Kalk hält, auch durch eine Kalkgabe (Bodenprobe auf Kalk machen). Wann sollen wir düngen? Die Jauche verabreichen wir unseren Obstbäumen am besten im zeitigen Frühjahr auch schon im Spätwinter und im Vorfröhen (Mai bis Mitte Juni) ist sie neben der Frühjahrsgabe besonders wirkungsvoll; sie trägt zu einem reichen Blütenknotenansatz und zu einer guten Ausbildung der Früchte bei. Wie schon oben angeführt, muß eine Jauchedüngung durch eine Phosphorsäuredüngung und Kalkgabe ergänzt werden. Dies geschieht am besten in der Weise, daß man im Spätherbst oder Winter Thomasmehl ausstreut oder im zeitigen Frühjahr Superphosphat verabreicht; falls man nicht vorzieht, Superphosphat in der Jauche aufzulösen. (Etwa 1 kg in 100 Liter). Andererseits werden wir den Kalk, den unsere Obstbäume und ganz speziell die Steinobstbäume so sehr benötigen, alle 3 bis 4 Jahre im Herbst geben. Die beste Wirkung des Düngens erzielt man, wenn bei der Düngung

im Winter oder zeitigen Frühjahr unter der Konzentration der Baume Gurogen gemacht werden und hierin die Jauche mit und dann nachher wieder zusetzt. Der reifen Baumen ist mit der Jauchedüngung Einbringung notwendig und ist parte Kalk- und Phosphorsäuredüngung zu veranlassen. Um die Düngung ganz auszunutzen und um vollen Erfolg im Vorjahr zu haben, hat eine zweifache Düngung und energische Bewässerung zu erfolgen. Da das Wasser das Transportmittel für die Nährstoffe ist, muß es den Bodenraum stets zur Verfügung liegen. In trockenen Sommern soll also wenn möglich bewässert werden.

Überprüfung von Hühneru auf Syphilis

Die Geflügelzuchtgenossenschaft in Somber, welche schon zwei gut gelungene Ausstellungen, die letzte im Oktober des vergangenen Jahres, veranstaltete, hat eine Kontroll-Station errichtet. Es ist dies die erste dieser Art im Lande und bedeutet in der Entwicklung unserer Geflügelzucht einen großen Fortschritt für das ganze Staatsgebiet. Die Station ist im Garten des Backaer Landwirtschaftlichen Vereins angelegt. An dem Wettbewerb im Legen nehmen die Hühnerassen weiße amerikanische Leghorn, Anvoländer und Plymouth-Rocks in ungefähr 40 bis 50 schönen Exemplaren teil. Die Tiere genossen hauptsächlich Somborer Zucht. Der Betrieb hat im Monat Dezember vorigen Jahres begonnen und währt bis August und September. Diese Veranstaltung hat zweifellos großen züchterischen Wert, was man daraus ersieht, daß sich das zuständige Ministerium und die Geflügelzüchter von weit und breit dafür lebhaft interessieren.

1. Frühjahrschnitt der Weinrebe. Der Frühjahrschnitt der Weinrebe soll noch vor dem Beginn des Saftstromes durchgeführt werden, denn später wird die Rebe durch das „Bluten“ geschwächt. Ein bekannter Fachmann, Obstbauinspektor H. Beuß, äußert sich über diese Frage folgendermaßen: „Man kann in milden, einigemmaßen geschützten Lagen während des ganzen Winters, soweit nicht besonders ungünstige Verhältnisse das Beden der Reben benötigen, schneiden. Die Furcht vor der Frostgefahr ist meist übertrieben; denn gut ausgereifte Reben überdauern strenge Kälte. Das Schneiden während des Winters ist sehr vorteilhaft, weil hierdurch eine Verspätung im Frühjahr vermieden wird; denn bei vorgerückter Jahreszeit wird das ohnehin austretende „Bluten“ nur noch vermehrt. Zum Schneiden werden die günstigsten Tage des Winters benützt.

1. Junge Bäume, deren Stamm vom Hasen angegriffen wurde, können meist noch gerettet werden, wenn die Wunden nicht allzu groß sind. Bedingung ist allerdings, daß die Wunde so lange sie noch frisch ist, mit einem Lehmbrei, dem etwas Krebshung der besseren Haltbarkeit wegen beizumischen ist, verschmiert und mit Sacllein umwickelt wird. Es ist nicht nötig, die Wundränder vorher glatt zu schneiden, wodurch die Wunden nur vergrößert werden.

1. Auslichten und Beschneiden der Obstbäume. Das Auslichten und Beschneiden der Obstbäume und Beerensträucher muß spätestens im zeitlichen Frühjahr durchgeführt werden, solange der Saftausstieg noch nicht begonnen hat. Wäzu dicht stehende und beschädigte oder dürre Äste sollen entfernt werden, ebenso die in die übrigen oder in die benachbarten Kronen hineinwachsende Äste. Ebenso alle Äste, die sich kreuzen, und die überflüssigen Wasserchosse. Die Schnitte sollen mit scharfen und schneidhaltigen Gartenwerkzeugen glatt am Stamm erfolgen.

1. Pflanzenschutz. Die im Garten unter Winter Schutz stehenden Pflanzen sind öfter zu beschützen, ob die Schutzmittel auch noch ihre Schutzwirkung tun. Besonders ist darauf zu achten, daß sich unter den Schutzmitteln keine Faulnis bildet. Unter Laubbedeckung ist das Entstehen von Faulnis sehr leicht möglich; hier ist also doppelt Vorsicht geboten. Wo der Frost junge Pflanzen aus dem Boden hochgehoben hat, muß man diese bei offenem Wetter wieder in die Erde brüden oder man muß sie ganz neu einpflanzen.

Radio

Freitag, den 23. Jänner.

Publiza, 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18.30: Vortrag. — 19: Französisch. — 19.30: Hauswirtschaft. — 20: Schachunterricht. — 20.30: Vokalkonzert. — 22: Nachrichten u. Zeitangabe. — Beograd, 20: Abendkonzert. — 22.50: Vokalkonzert. — Wien, 20: Paul-Linde-Abend. — 22.40: Abendkonzert. — Währ. Ostrau, 20.30: Prager, 21.30: Brünner Übertragung. — 22.20: Unterhaltungsmusik. — Bratislava, 20.30: Prager, 21.30: Brünner Übertragung. — Brunn, 19.30: Mozart-Abend. — 21.30: Konzert. — 22.20: Währ. Ostrauer Übertragung. —

SPORT

Jugoslawische Winterspiele

Meisterschaften von Jugoslawien vom 29. Jänner bis 3. Februar in Bohinj

Im wildromantischen Gelände von Bohinj führt der Jugoslawische Wintersportverband unter dem Ehrenschutz S. M. des Königs in der Zeit vom 29. Jänner bis 3. Februar die ersten Jugoslawischen Winterspiele durch.

Die Skiwettkämpfe werden um die Meisterschaft von Jugoslawien nach Punkten ausgetragen. Gewertet werden demnach zusammen die Langläufe und das Springen. Der Sprungwettbewerb wird auf der großen Schanze in Bohinj ausgetragen, die nach den Plänen des bekannten norwegischen Trainers Ing. Thorleif Hanssen gebaut wurde.

Das Programm der Veranstaltung lautet: 29. Jänner: Empfang der Gäste, ärztliche Untersuchung der Wettbewerber im Hotel Sv. Janez und Verlosung der Startnummern für alle Wettkämpfe.

30. Jänner: 18-Kilometer-Langlauf. — Start und Ziel beim Hotel Sv. Janez.

1. Februar: Skispringen auf der Hanssen-Schanze und internationale Eislaufwettkämpfe für Damen, Herren und Junioren (Pflichtübungen).

2. Februar: 30-Kilometer - Langlauf. Start und Ziel beim Hotel Sv. Janez und internationale Eislaufwettbewerbe für Damen, Herren und Junioren (Kürlaufen). Einzelrennen des Militärs über 18 Kilometer. — Abends Verkündigung der Resultate.

3. Februar: Gemeinsame Führungsläufe und Ausflüge in das herrliche Terrain von Bohinj, Bled, Kranjska gora, Planica u. in das Triglav-Massiv. Außerdem werden auf der Schanze in Bled internationale Sprungwettkämpfe abgehalten.

Die Anweisung von Nächtigungsmöglichkeiten erfolgt ausschließlich durch das Fremdenverkehrsbüro »Putnik« in Ljubljana.

Preise für Tagespensionen einschließlich

Wohnung 40, 50 und 70 Dinar nach Wahl. In Bohinj ist Unterkunfts- und Beköstigungsmöglichkeit für mehr als tausend Personen gegeben. Teilnehmer an diesen Veranstaltungen genießen auf allen Personen- u. Schnellzügen 50 v. H. Fahrnachlaß. Ganze Karte ist zu lösen, die für die Rückfahrt gilt.

Nach den bisherigen Meldungen werden in diesen Wettkämpfen außer Jugoslawen, Deutsche, Oesterreicher, Tschechoslowaken, Polen, Franzosen, Rumänen und Norweger starten, so daß ein ausgezeichnete Sport zu erwarten ist.

Wie sie sich placierten

Die sonntägigen Großwettkämpfe unserer Skisportler bilden nach wie vor den Gesprächsstoff der großen Wintersportgemeinde. Da parallel mit den Banats-Ski-Meisterschaften auch die Meisterschaft des Mariborer Wintersport-Unterverbandes ausgetragen wurde, bringen wir zu Information die Reihenfolge in der lokalen Meisterschaft des hiesigen Unterverbandes.

Junioren: 1. Tischler Max (MSK), 2. Ivič Franz (MSK), 3. Legvat Stanko (SPD) 37,30, 4. Strož Josef (Triglav), 5. Lešnik Slavko (MSK), 6. Inkret (Celje), 7. Horvat Vinko (Železničar), 8. Verzelj Ernst (SPD), 9. Sever Albin (SPD), 10. Govedič Bruno (Sokol), 11. Hribar Borut (Maribor) und Marijan Kožuh (SPD), 12. Ferenčak Mirko (SPD), 13. Stopar Rudolf (Maribor), 14. Petruška Vladimir (Triglav), 15. Frenčak Otto (SPD), 16. Konič Rudolf (Maribor), 17. Skalmec Rudolf (Maribor), 18. Gajšek Božo (SPD), 19. Venutti Vlado (Sokol), 20. Florjančič Josef (MSK), 21. Petrun Josef (SPD), 22. Laznička Karl (Maribor), 23. Vuga Eugen (Maribor), 24. Pobešni Franz (MSK).

Senioren: 1. Neumann Bogomir (MSK), 2. Juritsch Herbert (MSK), 3. Dolinšek Paul (SPD), 4. Priveršek Tone (SPD), 5. Veziak Willy (Maribor), 6. Pinter Franz (MSK), 7. Mušič Ljuban (SPD), 8. Dolinšek Albin (SPD), 9. Kovačič Oskar (MSK), 10. Bonač Stane (MSK), 11. Heinrich Othmar (MSK), 12. Štepic Milko (Maribor), 13. Hubalek Georg (MSK), 14. Podgornik Josef (Triglav), 15. Bröckl Max (Rapid), 16. Hartlieb Michael (Železničar), 17. Tkalcich Herbert (Olymp), 18. Zihlerle Franz (Mežica), 19. Pogačnik Ljubo (MSK), 20. Pardubsky Heinrich (MSK), 21. Burndorfer Walter (Triglav), 22. Avsec Dušan (MSK), 23. Šega Vladimir (MSK), 24. Golob Max (Mežica), 25. Gračner Erwin (Celje), 26. Filač Karl (Celje), 27. Lotz Wilhelm (Rapid), 28. Tkalcich Rudolf (Olymp).

Damen: 1. Ela Dolinšek (SPD), 2. Justi Putan (Celje), 3. Breda Hribar (Maribor), 4. Slava Basiako (SPD), 5. Mena Kirbiš (Maribor), 6. Kristl Pitsch (SPD), 7. Tončka Dolinšek (SPD), 8. Gertha Pugel (Rapid), 9. Ivanka Kos (SPD).

Ping-Pong-Meisterschaft des SSK Maribor. Die Tischtennissektion hielt dieser Tage ein internes Turnier ab, welches nachstehenden Endstand brachte: 1. Korenčan Andrej 18; 2. Škapin Boris 18; 3. Vodeb Dušan 17; 4. Domicelj Savo 16; 5. Bertonec Josip 13; 6. Puš Walter 12; 7. Puš Karel 12; 8. Škapin Vasko 11; 9. Domicelj Branko 11; 10. Pušenjak Vlado 9; 11. Kern Leopold 9; 12. Bergant Evgen 7; 13. Kompara Danilo 6; 14. Škofič Peter 5; 15. Gomolj Heinrich 5; 16. Preatoni Eliko 4; 17. Bertonec Stane 4; 18. Milavec Rudi 3; 19. Sedlar Saša 3; 20. Kirbiš Pepo 2 Punkte.

Inseratenannahme in Ptuj

Anzeigen für die „Mariborer Zeitung“ übernimmt G. PICHLER, Ptuj, Vereinshaus

Aufträge werden prompt erledigt

don, 21: Abendveranstaltung. — 22.45: Abendmusik. — 23.30: Langmusik. — Mählader, 20: Alte und neue Chormusik. — 22.50: Langmusik. — **Bukarest, 20:** Puccini's Oper „Boheme“. — **Kattowitz, 20.15:** Warschauer Uebertragung. — **Rom, 21.55:** Gilbert's Operette „KinoStar“. — **Prag, 20.30:** Ermalas „Paris“. — 21.30: **Klavierkonzert** Josef Fiedlmann. — **Mailand, 20.30:** Bunte Musik. — 21.30: **Abendkonzert.** — **Anschließend:** Leichte Musik. — **Budapest, 19.30:** Konzert des Opernorchester's. — 20.50: **Lustiger Abend.** — 22.30: **Zigeunermusik.** — **Warschau, 20.15:** Symphoniekonzert. —

Kino

Burg-Tokino: Nur noch bis einschließlich Freitag wir der große Richard Tauber-Film „Ich glaub' nie mehr an eine Frau...“ gezeigt. Samstag kommt die bekannte Militärhumoreske „Der falsche Feldmarschall“ mit Roda-Roda.

Union-Tokino: Bis einschließlich Freitag wird die ausgezeichnete Filmoperette „Lustige Herzen“ (Die Lindenwirtin) vorgeführt. Samstag zeigt Emil Janin das größte Filmwerk „Der Siebling der Götter“ ein.

Apollo-Kino. Samstag und Sonntag wird Graf Leo Tolstois größtes Werk „Auferstehung“ gezeigt.

Diana-Kino in Studenci: Heute, Donnerstag, Eröffnung des großen Lustspielschlagers „Das närrische Glück“ mit Maria Pablicer, Kamperš und Pavane Ili.

Kauft Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Kleiner Anzeiger

Diverses

Im Gasthaus „Split“, Bistrinjska ulica, wird dalmatinischer Wein zu 10 und 12 Din. per Liter ausgesetzt. Dortselbst täglich frische Meerfische zu bekommen. 845

Achtung! Die beste und billigste Gummi- und Reparaturwerkstätte Frankopanova ul. 10, Gobečič. 763

Nur 100 Din. Kaschenpreis für jedes Ballkleid im Salon Armbruster, Maribor, Slovenska 4. 798

Zu verkaufen

Geschäft, gut eingeführt, sehr rentabel, umständehalber sofort zu verkaufen. Anträge unter „829“ an die Bero. 829

Drei Fensterbänke mit Gitter, Fenster und Jalousien billig zu verkaufen. Lattensbachova 34. 843

Auto „Viat“ Type 509, 4sitzig, zu verkaufen. Anfr. Garage Boller. 838

Ein gutes, schweres Zugpferd, für jeden Zug geeignet, sowie auch eine Melkuh preiswert zu verkaufen. Anfr. Slavni trg 4 im Geschäft. 841

10 gepolsterte Fauteuils sehr billig. Besichtigung Velika kavarna 14-16. 840

Schwarzer Mantel, graues Kostüm preiswert zu verkaufen. — Koroska 19/1, Tür 1. 836

Badewanne nebst Badestufen wegen Raummangels billig zu verkaufen. Wildentrainerjeva 6, 1. St. 847

Weißes Seidenkleid billig zu verkaufen. Anfr. Bero. 854

Sehr billige Jungmädchen-Stilkleider zu verkaufen. Dortselbst wird ein Lehramtskandidat für die Schneiderei aufgenommen. — Rodafalon Sodna ul. 14/3. 861

Pianino preiswert zu verkaufen. Sodna ul 14/3, Tür 12. 862

Schöner, neuer Kindermantel (für 8-10 Jahre) zu verkaufen. Anfr. Bero. 865

Hochträgliche Montafoner Röhre, große Milchleistung, wegen Platzmangels. Anfr. Scherbaum 769

Prima Vollmilch aus eigener Molkerei, auch an Wiederverkäufer. Anfrage Bäderei Scherbaum. 768

Moderne leichte Schlafzimmern zu verkaufen. Rohač Krelova 16. 812

Schneidemaschine „Singer“ gebraucht, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfr. Bero. 578

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Anfr. Bero. 737

Zu vermieten

Schöne Wohnung (Magdalenenvorstadt), Zimmer, Kabinett, Küche, Balkon, großer Garten, vermietet um 450 Din. sofort. Informationen Studenci, Slomškova 21/1, nachmittags. 830

Dreizimmerwohnung mit Badezimmer und Nebenräumen, sowie Zweizimmerwohnung und Küche zu vermieten. Unter „1. Feber“ an die Bero. 832

Sehr nett möbl. Zimmer ist ab 1. Feber zu vermieten. Lattensbachova 18/1, Rojto. 831

Gegen Ablöse geräumige, schön ausgestattete Dreizimmerwohnung sofort zu vergeben. Anfr. unter „1.“ an die Bero. 839

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang für besseren Herrn. Krelova 5, Part. links. 834

Schönes, reines, 1-2bettiges Zimmer sofort oder später. Gosposka 58/1, Tür 2. 859

Schönes, separ. möbl. Zimmer mit 2 Betten, auch leeres Zimmer am Hauptplatz. Anfr. Bero. 860

Schönes Zimmer mit elektrisch. Licht und separ. Eingang zu vermieten. Meljska cesta 43a, Eingang Krempljeva ul. 767

Zu mieten gesucht

Leeres, großes Zimmer mit separiert. Eingang oder Zimmer mit Kabinett sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Ruhige Lage“ an die Bero. 835

Wohnung, bestehend aus drei Zimmern mit Zubehör, womöglich auch Badezimmer, zu mieten gesucht. Anträge unter „Kleine Familie“ an die Bero. 849

Stellengesuche

Reisender, der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, verfehlte Stenographin und Maschinenschreiberin, mit Handelskulturbildung sucht Stelle. Anfr. Bero. 833

Reisender mit eigenem Auto, in Slowenien gut eingeführt, sucht Vertretung mit Firm. Branche Nebensache. Anfr. erbeten unter „Guter Artikel“ an die Bero. 853

Manufakturist, 38 Jahre alt, ständig wohnhaft in Maribor, mit gutem Kundenkreis, sucht dauernde Stelle. Gefl. Zuschrift, erbeten unter „Streng solid“ an die Bero. 846

Offene Stellen

Müchtern Arbeiter, welcher in Pferd umgehen kann, wird aufgenommen. Geh. Betnavska cesta 4. 856

Stepperin, erstklassige Kraft, wird aufgenommen bei Bilko Blatnik, Meljska c. 2. 857

Photograph, Gehilfe oder Gehilfin, welcher in seinem Fach vollkommen ist, wird sofort aufgenommen für Zagreb. Adresse Bero. 820

Größere Mengen
MANIFAKTUR-KARTON
hat abzugeben
Mariborska tiskarna

Verjet und verbreitet die „Mariborer Zeitung“

ROUGE ET NOIR

Generalvertreter in Jugoslawien für **TEKADE**

Radoröhren
Diplom-Ingenieur Bela Maller, Subotica, Petrogradska 8

Versicherungen

gegen Einbruch und verschiedene Unglücksfälle, insbesondere gegen Unfälle von Kindern, gegen Feuer- und Brandschäden. Versicherungen von Automobilen und Reisenden gegen Unfall auf gesetzliche Haftpflicht. Lebensversicherungen und Versicherungen auf Mitglied der Kinder werden nach dem niedrigsten Tarif solid und pünktlich vom GENERALVERTRETER DER „VZAJEMNA ZAVAROVALNICA“ IN LJUBLJANA

FRANJO ŽEBOT

durchgeführt. GESCHÄFTSSTELLE: MARIBOR, LOŠKA ULICA 10 NEBEN DEM KRISTIAN-DRAUBAD. — Karte genügt, komme persönlich ins Haus. 867

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerz gebeugt, gebe ich hiemit die traurige Nachricht von dem Ableben meines innigstgeliebten Gatten, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

August Damjanovič

Hilfsämterdirektions-Adjunkt a. D.,

welcher Dienstag um 23 Uhr, nach langem, schweren Leiden, im 73. Lebensjahre für immer von mir gegangen ist. 863

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 22. Jänner um 15 Uhr vom Sterbehause Zg. Breg nach den städt. Friedhöfen statt.

Die Seelenmesse wird Freitag, den 23. Jänner 1931 um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.
Breg bei Ptuj, den 21. Jänner 1931.

In tiefer Trauer: Sophie Damjanovič.